

Risikobericht.

Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung.

Unter Risikomanagement versteht die LBBW den Einsatz eines umfassenden Instrumentariums für den Umgang mit Risiken im Rahmen der Risikotragfähigkeit, der durch den Vorstand festgelegten Strategie und dem konzernweiten System der risikoorientierten Gesamtbanksteuerung. Dazu gehören insbesondere Aufbau- und Ablauforganisation, Risikosteuerungs- und -controllingprozesse sowie die Interne Revision.

Risikostrategie.

Die Grundsätze des Risikomanagementsystems sind in den zur Geschäftsstrategie konsistenten Risikostrategien durch Vorstand und Aufsichtsrat festgelegt. In der konzernweit und risikokategorieübergreifend gültigen Konzernrisikostrategie werden unternehmenspolitische und risikostrategische Vorgaben für das Risikomanagement über Risikoleitsätze festgelegt. Die Leitsätze zum Risikomanagement stellen zentrale Grundsätze für die Abwägung von Chancen und Risiken innerhalb des LBBW-Konzerns dar und stehen im Einklang mit den Grundsätzen der EU-Restrukturierung. Sie bilden die Grundlage für ein unternehmensweit einheitliches Verständnis der Unternehmensziele im Zusammenhang mit dem Risikomanagement. Somit tragen sie zur Schaffung einer einheitlichen Risikokultur bei.

Der Vorstand und alle Mitarbeiter fühlen sich den Leitsätzen zum Risikomanagement verpflichtet und treffen ihre Entscheidungen unter Beachtung dieser Leitlinien. Die Leitsätze bilden – unter Materialitätsgrundsätzen – den Rahmen für die konkrete Ausgestaltung der Prozesse, Verfahren und Methoden des Risikomanagements.

Des Weiteren werden in der Konzernrisikostrategie risikopolitische Ziele und risikostrategische Nebenbedingungen formuliert. Darüber hinaus werden den Markt- und Marktfolgebereichen in den spezifischen Risikostrategien Prozesse, geschäftspolitische Strategien sowie Ergebnisziele in einem kombinierten Top-Down-/Bottom-Up-Prozess vorgegeben. Für alle wesentlichen Risikokategorien (gemäß nachfolgender Tabelle) wurden spezifische Strategien verabschiedet.

Risikotragfähigkeit.

Eine konzernweite Zusammenfassung der Risiken über alle wesentlichen Risikokategorien und Tochtergesellschaften hinweg und deren Gegenüberstellung zur ökonomischen Kapitalausstattung (Risikodeckungsmasse) wird in der Risikotragfähigkeitsrechnung durchgeführt.

Dabei werden folgende Risikokategorien identifiziert:

Risikokategorien.

	Risikokategorie	Beschreibt mögliche ...
Wesentliche Risiken	Kreditrisiken	... Wertverluste durch den Ausfall oder die Bonitätsverschlechterung von Geschäftspartnern. ... Ausfälle von staatlichen Kreditnehmern sowie Zahlungsverkehrsbeschränkungen. ... Verluste durch Mindererlöse aus Sicherheitenverwertungen.
	Marktpreisrisiken	... Wertverluste durch Veränderungen der Zinssätze, Credit-Spreads, Aktienkurse, Devisen-, Rohwarenkurse, Volatilitäten.
	Operationelle Risiken	... Verluste, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen, Menschen oder infolge von externen Ereignissen eintreten, inkl. Rechtsrisiken.
	Liquiditätsrisiken	... Probleme, Zahlungsverpflichtungen kurzfristig nachzukommen oder größere Marktpositionen kurzfristig zum Marktwert schließen zu können.
	Immobilienrisiken	... Wertverluste im Immobilienbestand des Konzerns.
	Developmentrisiken	... Wertverluste, die insbesondere aus potenziellen Planabweichungen im Projektentwicklungsgeschäft der LBBW Immobilien GmbH resultieren.
	Beteiligungsrisiken	... Wertverluste in Konzernunternehmen und Beteiligungen, sofern nicht in den o.g. Risikokategorien enthalten.
	Strategische Risiken	... Verluste aufgrund strategischer Entscheidungen.
	Reputationsrisiken	... Verluste aufgrund einer Schädigung der Reputation der Bank.
	Geschäftsrisiken	... Verluste durch einen schlechteren Geschäftsverlauf als erwartet, sofern sie nicht die o.g. banktypischen Risiken betreffen.
	Pensionsrisiken	... Erhöhungen von Pensionsrückstellungen.
	Eigenbonitätsrisiken	... Mehraufwände aufgrund Erhöhung der Refinanzierungskosten.
	Modellrisiken	... Fehlabbildungen des tatsächlichen Risikos.
	Veritätsrisiken	... Verluste aufgrund fehlender rechtlicher Zahlungsverpflichtungen bei angekauften Forderungen.
Fondsplatzierungsrisiken	... Verluste aufgrund der Nichtplatzierung von Eigenkapitalanteilen bei geschlossenen Fonds.	

Die Kredit-, Marktpreis-, Immobilien-, Development-, Beteiligungs- und operationellen Risiken werden grundsätzlich als Value-at-Risk (VaR) quantifiziert. Die Liquiditätsrisiken werden durch eine festgelegte Liquiditätsrisikotoleranz und durch prozessuale Regelungen limitiert. Die sonstigen Risiken werden über vereinfachte Modelle quantifiziert.

Die Risikodeckungsmasse (RDM, entspricht Risikodeckungspotenzial lt. MaRisk) bezeichnet in der LBBW die nach ökonomischen Kriterien abgegrenzten Eigenmittel, die zur Deckung von unerwarteten potenziellen Verlusten zur Verfügung stehen. Neben dem Eigenkapital (nach IFRS inkl. Neubewertungsrücklagen) werden Nachrangkapital, realisiertes GuV-Ergebnis (IFRS) und stille Lasten als RDM-Bestandteile berücksichtigt.

Als einheitliche Risikomaßzahl auf der obersten Ebene wird der ökonomische Kapitalbedarf (»ökonomisches Kapital«) berechnet. In Abgrenzung zum regulatorisch notwendigen Eigenkapital bezeichnet es das aus Sicht der LBBW ökonomisch notwendige Kapital, das mithilfe von eigenen Risikomodellen ermittelt wird. Das ökonomische Kapital wird in der LBBW grundsätzlich als Value-at-Risk auf dem Konfidenzniveau 99,95 % und ein Jahr Haltedauer dargestellt.

Das oberste Risikolimit für ökonomisches Kapital (»ÖKap-Limit«) stellt ein konzernweit übergeordnetes Limit für alle wesentlichen quantifizierten Risiken dar. Dieses Limit spiegelt die maximale Bereitschaft zur Risikonahme der LBBW wider und wurde mit Bezug auf die konservative Leitlinie weit unterhalb der gesamten Risikodeckungsmasse festgelegt. Davon werden ÖKap-Limite für die verschiedenen Risikokategorien abgeleitet, wobei ein Puffer für die nicht direkt quantifizierbaren sonstigen Risiken sowie für Risiken aus unvorhersehbaren Stresssituationen vorgesehen ist.

Stresstests.

Stresstests sind integraler Bestandteil des institutsinternen Risikomanagements der LBBW. Hierbei werden Stress-Szenarien so ausgestaltet, dass außergewöhnliche, aber plausible Ergebnisse unterschiedlicher Schweregrade auf die ökonomische, regulatorische und bilanzielle Sicht berücksichtigt werden. Um die Risikotragfähigkeit und die regulatorischen Kapitalquoten auch im Stressfall sicherstellen zu können, sind für die verschiedenen Risikokategorien Basisszenarien definiert worden, die dem vorgehaltenen Puffer für Stress-Szenarien gegenübergestellt werden.

Folgende Szenarien sind dabei implementiert und berechnet worden:

- Makroökonomische Szenarien, differenziert nach Faktoren, Branchen und Ländern (z. B. Auswirkung der europäischen Staatenkrise)
- Historische Szenarien
- Hypothetische Szenarien und Sensitivitäten
- Risikokategoriespezifische und risikokategorieübergreifende Szenarien

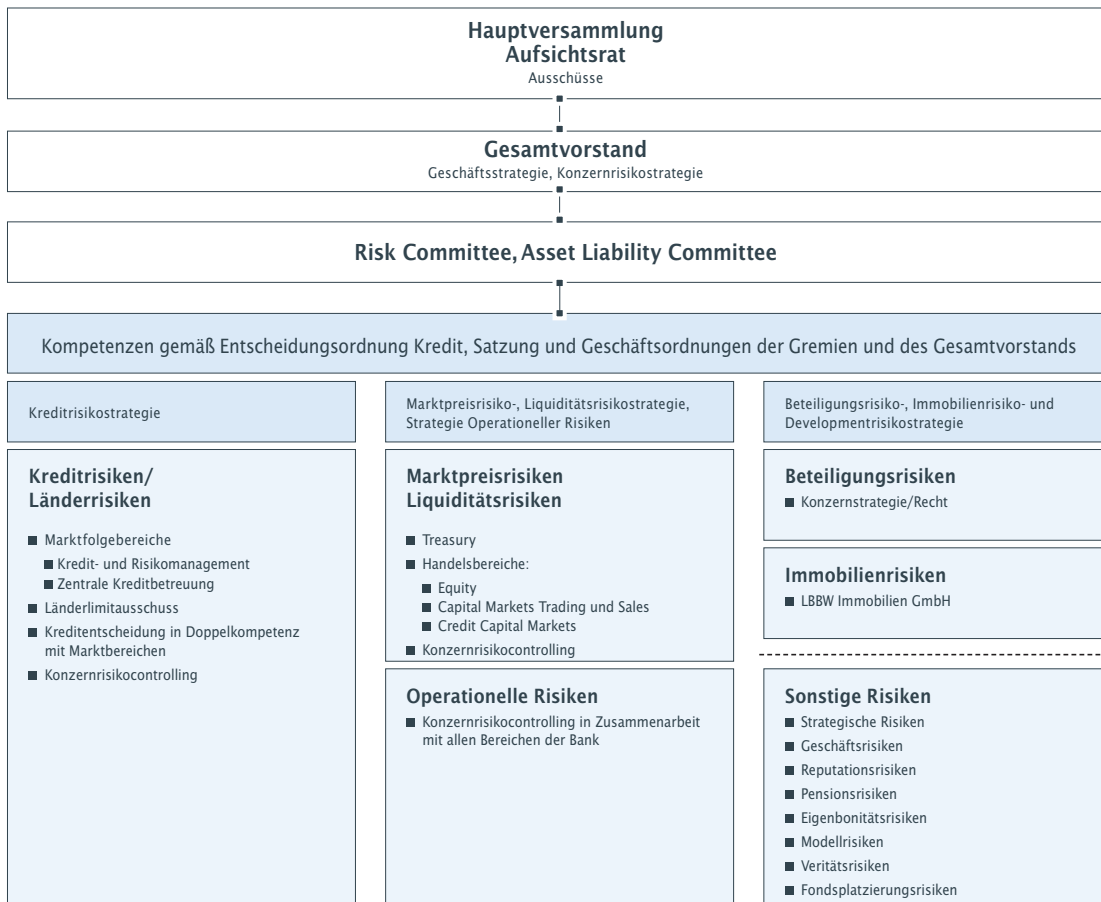
Die Resultate haben gezeigt, dass die Risikotragfähigkeit auch unter Stressbedingungen weiter gegeben wäre.

Zusätzlich wird regelmäßig ein inverses Stresstesting als Ergänzung zu den sonstigen Stresstests durchgeführt. Hierbei wird untersucht, welche Szenarien zu einer existenziellen Gefährdung der Bank führen würden.

Die LBBW hat im Jahr 2010 an den aufsichtlichen Stresstests teilgenommen. Die Ergebnisse hieraus haben gezeigt, dass die LBBW bei den vorgegebenen Marktfaktoren auch im Stressfall über eine gute Kapitalausstattung verfügt.

Übergreifende Risikomanagementprozesse.

Risikomanagementstruktur.



In der LBBW dürfen Geschäfte ausschließlich innerhalb klar definierter Limite bzw. Kompetenzen eingegangen werden. Risiken sollen aus Renditegesichtspunkten und aufgrund der damit verbundenen Ertragschancen und Wachstumspotenziale bewusst und kontrolliert eingegangen werden. Das Ziel der Geschäftstätigkeit ist es, unter Abwägung der potenziellen Risiken einen für die Bank höchstmöglichen Ertrag zu erzielen. Diese Leitlinien stellen die Grundlage der LBBW-Risikopolitik dar und geben den Rahmen der Geschäftstätigkeit vor.

Innerhalb des definierten Rahmens werden die Risikomanagemententscheidungen von den portfolioverantwortlichen Stellen unter Einhaltung der Funktionstrennung dezentral auf Basis von Einzelentscheidungen getroffen und durch das zentrale Konzernrisikocontrolling überwacht. Das hierzu eingerichtete Risikocontrolling- und Risikomanagementsystem erstreckt sich auf alle wesentlichen Risiken und auf deren risikokategorie-spezifische Details.

Besondere Beachtung finden potenzielle Risikokonzentrationen. Sie sind in der LBBW nicht als eigenständige Risikokategorie definiert. Konzentrationen entstehen vielmehr zum einen durch den Gleichlauf von Risikopositionen innerhalb einer der genannten Risikoarten. Zum anderen können sie auch durch gemeinsame Risikofaktoren oder durch Interaktionen verschiedener Risikofaktoren

unterschiedlicher Risikoarten entstehen. In der LBBW sind bestandsgefährdende Engagements und Konzentrationen auszuschließen. Es bestehen differenzierte Überwachungsprozesse und Limite (z. B. Branchenlimitierungen), um diese strategische Vorgabe zu überwachen.

Das Risk Committee setzt sich aus den für Financial Markets, Finanzen/Operations und IT sowie Marktfolge zuständigen Dezernenten sowie Bereichsleitern, unter anderem aus Markt, Marktfolge, Risikocontrolling und Finanzcontrolling, zusammen. Als beratender Ausschuss agiert es entscheidungsvorbereitend für den Vorstand und unterstützt ihn bei der übergreifenden Überwachung der Risikotragfähigkeit und der wesentlichen Risiken sowie bei der Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Anforderungen. Basis dafür sind der monatliche Gesamttrisikobericht sowie weitere anlassbezogene Themenaufbereitungen. Des Weiteren unterstützt ein umfangreiches risiko- und themenspezifisches Berichtswesen die Entscheidungsträger beim Management der Risiken.

Das neue Asset Liability Committee agiert seit November 2010 entscheidungsvorbereitend für den Vorstand und unterstützt ihn unter anderem bei der Sicherstellung der Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung, der Aktiv-/Passivsteuerung und bei der Festlegung der Liquiditäts- und Refinanzierungsstrategie. Die Beschlussfassung erfolgt durch den Gesamtvorstand. Das Committee wird koordiniert durch das Treasury und setzt sich aus dem Vorstandsvorsitzenden, den für Financial Markets, Finanzen/Operations und IT sowie Marktfolge zuständigen Dezernenten sowie bestimmten Bereichsleitern, unter anderem aus Markt, Risikocontrolling, Finanzcontrolling und Rechnungswesen, zusammen.

Neue Produkte Prozess.

Neuartige Produkte durchlaufen in der LBBW einen Neue Produkte Prozess, der die Abbildung in den verschiedenen Systemen der LBBW, etwa denen des Rechnungswesens oder des Risikocontrollings, sicherstellt. Dies betrifft in der LBBW grundsätzlich Handels- und Kreditprodukte, schwerpunktmäßig sind Produkte des Handels betroffen.

Risiken aus Finanzinstrumenten.

Ein Finanzinstrument ist ein Vertrag, der gleichzeitig bei dem einen Unternehmen zu einem finanziellen Vermögenswert und bei dem anderen Unternehmen zu einer finanziellen Verbindlichkeit oder einem Eigenkapitalinstrument führt.

Als für Finanzinstrumente wesentlich eingestufte Risikokategorien werden das Kreditrisiko (Kreditnehmer-, Kontrahenten-, Emittenten-, Länder-, Transfer- und Sicherheitenrisiko), das Marktpreisrisiko (Aktienkurs-, Zins-, Währungs- und Rohwarenrisiko), das operationelle Risiko (Verlustgefahr infolge Unangemessenheit oder Versagen interner Verfahren und Systeme, Menschen oder infolge externer Ereignisse), das Liquiditätsrisiko (kurzfristiges Liquiditätsrisiko und Refinanzierungs[spread]risiko) und das Beteiligungsrisko (Verlustgefahr aus nicht wesentlichen Tochtergesellschaften und Minderheitsbeteiligungen) sowie auch die sonstigen Risiken betrachtet.

Zum Management der für die LBBW relevanten Risiken steht eine ganzheitliche Betrachtungsweise im Vordergrund, die sich im vorliegenden Risikobericht, insbesondere bei der Betrachtung der Risiko-

tragfähigkeit des LBBW-Konzerns, widerspiegelt. In der Risikotragfähigkeit wird eine konzernweite Zusammenfassung der Risiken über alle wesentlichen Risikokategorien und Tochtergesellschaften (Ökonomisches Kapital, grundsätzlich als Value-at-Risk) hinweg und deren Gegenüberstellung zur betriebswirtschaftlichen Kapitalausstattung (Risikodeckungsmasse) durchgeführt. Des Weiteren geben die Risikostrategien des LBBW-Konzerns den Risikorahmen vor. Zusätzlich sind detaillierte Angaben zu den Finanzinstrumenten im Anhang zum Jahresabschluss (Notes) dieses Lageberichts enthalten.

Prozessunabhängige Überwachung.

Der Bereich Revision überwacht prozessunabhängig alle Betriebs- und Geschäftsabläufe, das Risikomanagement und -controlling sowie das Interne Kontrollsystem (IKS) mit dem Ziel, das Vermögen der LBBW zu sichern und die betriebliche Leistungsfähigkeit zu fördern. Der Bereich Revision nimmt seine Aufgaben weisungsunabhängig wahr. Schriftliche und mit den geprüften Betriebseinheiten abschließend besprochene Prüfungsberichte informieren den Vorstand über die Prüfungsergebnisse. Der Bereich Revision überwacht auch die Erledigung der Prüfungsfeststellungen.

Umsetzung aufsichtsrechtlicher Anforderungen. MaRisk.

Die LBBW unterliegt in vollem Umfang den Regelungen der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk). Am 15. Dezember 2010 hat die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) mit der 3. MaRisk-Novelle die Mindestanforderungen konkretisiert und erweitert.

Durch die Neufassung der MaRisk werden vor allem die aufsichtlichen Anforderungen zum Strategieprozess, zur Berücksichtigung von Risikokonzentrationen und Diversifikationseffekten, zum Risikotragfähigkeitskonzept, zur Gesamtbanksteuerung, zum Stresstesting und zum Liquiditätsrisiko geschärft und ausgebaut. Die neuen Mindestanforderungen sind bis zum 31. Dezember 2011 vollständig umzusetzen. In der LBBW wurden zu diesen Themen umfangreiche Arbeitspakete zur Umsetzung definiert, die teilweise bereits abgearbeitet wurden. Ausstehende Umsetzungsthemen werden bis zum Jahresende 2011 umgesetzt.

SolvV.

Nachdem die aus Portfoliosicht wichtigsten Ratingverfahren durch die Aufsicht geprüft und abgenommen wurden, verwendet die LBBW seit dem 1. Januar 2008 den IRBA-Ansatz für die Eigenmittelunterlegung dieser Adressenausfallrisiken gemäß der Solvabilitätsverordnung (SolvV). Die LBBW strebt für die Folgejahre die aufsichtliche Zulassung weiterer Ratingverfahren an.

Basel III.

Als Folge der tiefgreifenden Finanz- und Wirtschaftskrise haben die G-20-Staaten eine umfangreiche Agenda zur Reform der Finanzmarktregulierung verabschiedet. Ziel der angestrebten Reformen ist, das Finanzsystem als Ganzes widerstandsfähiger zu machen.

Im Rahmen dieser Reform hat sich der Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht im Auftrag der G-20-Staaten auf neue und erweiterte Vorschriften verständigt (sog. »Basel III«-Framework).

Kernstück der Reform ist die Verbesserung der Verlusttragfähigkeit des Eigenkapitals, insbesondere die Erhöhung sowohl der Quantität als auch der Haftungsqualität des Eigenkapitals sowie die Erweiterung der Risikomessung. Zukünftig sollen die Banken zur Deckung ihrer risikogewichteten Aktiva signifikant mehr Eigenkapital vorhalten. Operationalisiert wird dies durch höhere Mindestquoten und zusätzliche Kapitalpuffer.

Neben neuen Kennziffern zur Liquiditätsvorsorge und Verschuldung erarbeitete der Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht auch Regeln, welche die Zyklizität der Eigenkapitalvorschriften nach Basel II (z. B. durch einen antizyklischen Kapitalpuffer) vermindern werden. Darüber hinaus werden Maßnahmen zur Dämpfung der Systemrelevanz einzelner Banken diskutiert.

Die regulatorischen Neuerungen haben Implikationen auf die Geschäftsstrategie, die Ausrichtung der Geschäftsfelder, die Steuerungsmetrik sowie die technische Meldefähigkeit. Die Interdependenzen zwischen den regulatorischen Neuerungen und der Geschäftsstrategie erfordern eine integrierte Betrachtung.

Die Umsetzung des Themas Basel III wird in der LBBW durch ein interdisziplinäres Projektteam begleitet, welches neben quantitativen Auswirkungsanalysen Handlungsempfehlungen ausarbeitet und ein Basel-III-Implementierungsprojekt vorbereitet.

Kreditrisiken.

Kreditrisiken werden in der LBBW als mögliche Wertverluste definiert, die durch

- Bonitätsverschlechterungen oder Ausfall von Kreditnehmern, Kontrahenten, Emittenten oder Beteiligungen,
- die Auswirkung von grenzüberschreitenden Beschränkungen des Zahlungsverkehrs oder
- Wertveränderungen von Sicherheiten entstehen.

Die Systematisierung des Kreditrisikos erfolgt gemäß der nachfolgenden Abbildung:

Komponenten des Kreditrisikos.



Kreditnehmer-, Kontrahenten-, Emittenten- und Beteiligungsrisiko.

Risiko, dass ein Vertragspartner seinen Zahlungsverpflichtungen nicht oder nicht in vollem Umfang fristgerecht nachkommt und dass Bonitätsverschlechterungen zu Wertverlusten führen.

Länder- und Transferrisiko.

Ausfall eines öffentlichen Haushalts (analog Kreditnehmer-/Emittentenrisiko) und Risiko, dass bei grenzüberschreitenden Geschäften zahlungsfähige und zahlungswillige Kunden im Ausland aufgrund von Beschränkungen des Zahlungsverkehrs oder anderen hoheitlichen Maßnahmen ihre Verpflichtungen nicht oder nicht vollständig erfüllen können.

Sicherheitenrisiko.

Risiko, dass im Verwertungsfall Sicherheiten nicht die erwarteten (Markt-)Werte erzielen.

Das Management zur Begrenzung der vorgenannten Komponenten des Kreditrisikos wird in der LBBW als ganzheitlicher Prozess gelebt, der sich aus folgenden Komponenten zusammensetzt:

Kreditrisikomanagement.



Risikomessung.

Zur Risikomessung setzt die LBBW ein umfangreiches Instrumentarium von quantitativen Messverfahren ein. Diese unterliegen einer ständigen Qualitätskontrolle und werden bei Bedarf weiterentwickelt.

Risikoklassifizierungsverfahren.

Für alle relevanten Geschäftsfelder hat die LBBW spezifische Ratingverfahren im Einsatz. Diese Verfahren quantifizieren die Ausfallwahrscheinlichkeit der Engagements. Dabei wird das Adressenausfallrisiko mit und ohne Berücksichtigung des Transferrisikos ermittelt.

Die Prognosefähigkeit der im Einsatz befindlichen Ratingverfahren wird regelmäßig überprüft und die Verfahren werden bei Bedarf weiterentwickelt. Die Pflege und Weiterentwicklung der Risikoklassifizierungsverfahren wird von der LBBW in Eigenregie oder in Kooperation mit der Rating Service Unit GmbH & Co. KG (Tochtergesellschaft der Landesbanken) oder der S Rating GmbH (Tochtergesellschaft des DSGV) durchgeführt.

Verwertungs- und Einbringungsquoten.

Für eine risikoadäquate Engagementbewertung ist neben der Ausfallwahrscheinlichkeit die Einschätzung der Verlusthöhe bei Ausfall (loss given default) erforderlich. Diesbezüglich werden Schätzungen für Verwertungsquoten (durchschnittlich erwartete Erlöse aus der Sicherheitenverwertung in Relation zum Marktwert) sowie für Einbringungsquoten (Erlösanteile aus dem unbesicherten Anteil einer Forderung) ermittelt. Die Schätzungen basieren auf eigenen bzw. in Zusammenarbeit mit Sparkassen und anderen Landesbanken gesammelten Erfahrungswerten und Daten.

Exposure zum Zeitpunkt des Ausfalls.

In Abhängigkeit von Produktart, Marktfaktor (Zins, Währung etc.) und Laufzeit erfolgt eine differenzierte Kalkulation von Potential Future Exposures, die eine adäquate Linienanrechnung gewährleisten.

Erwartete Verluste und Credit Value-at-Risk.

Der erwartete Verlust – als Kennzahl in Abhängigkeit von der Kundenbonität, der Einschätzung der Verlusthöhe bei Ausfall sowie des erwarteten Exposures zum Zeitpunkt des Ausfalls – liefert die Basis für die Höhe der Standardrisikokosten. Diese gehen im Rahmen der Einzelgeschäfts-Vorkalkulation in die Ermittlung der risikoadäquaten Kreditkonditionen ein. In der Portfoliobetrachtung können mit dieser Kennzahl eine Vergleichbarkeit verschiedener Portfolios hergestellt und die Planrisikokosten plausibilisiert werden. Im Rahmen der Impairmentrechnung wird für die Kalkulation der pauschalen Risikovorsorge (GLLP und PLLP-non impaired) ebenfalls auf das Konzept des erwarteten Verlustes zurückgegriffen, um den tatsächlichen Verlust (incurred loss) zu schätzen, der aufgrund von Informationsverzügen noch nicht erkannt wurde.

Der unerwartete Verlust oder Credit Value-at-Risk (CVaR) bezeichnet in der LBBW den potenziellen Barwertverlust eines Portfolios über den erwarteten Verlust hinaus. Hierbei wird der Betrag ermittelt, der mit einer vorgegebenen Wahrscheinlichkeit (Konfidenzniveau) im Zeithorizont von einem Jahr nicht überschritten wird. Dabei spielen Konzentrationsrisiken eine entscheidende Rolle: Größenkonzentration und Branchenkonzentrationen bei einzelnen Kreditnehmern erhöhen das Portfoliorisiko, eine hohe Granularität und Diversifikation vermindern dieses. Um diesen Wert zu ermitteln, verwendet die LBBW ein auf der Modellierung von Ratingmigrationen beruhendes Kreditportfoliomodell. Entsprechend ihrem Rating sind den einzelnen Kreditnehmern Ausfall- und Migrationswahrscheinlichkeiten zugeordnet. Diese werden so modelliert, dass Korrelationen zwischen den Kreditnehmern (insbesondere anhand ihrer Zuordnung zu Branchen und Ländern) angemessen berücksichtigt werden. Das Kreditexposure wird dazu einer Mark-to-Model-Bewertung unterzogen, die Berechnung ist barwertorientiert. Zur Risikorechnung verwendet das Kreditportfoliomodell einen Monte-Carlo-Simulationsansatz. Der CVaR wird analog zu den sonstigen Risikokategorien zum Konfidenzniveau von 99,95 % berechnet.

Stresstests.

Neben den letztlich vergangenheitsorientierten statistischen Kennzahlen und Instrumenten der Risikomessung sind Stress-Szenarien ein wesentlicher Baustein der Risikoabschätzung. Sie analysieren im Vorhinein die Wirkung möglicher konjunktureller Schwankungen und krisenhafter Marktentwicklungen daraufhin, ob die Risikotragfähigkeit der LBBW auch für diese Extremsituationen ausreichend bemessen ist. In der LBBW wird ein Set von standardisierten Kreditrisiko-Stress-Szenarien gerechnet, die in die Risikotragfähigkeit Eingang finden. Darüber hinaus werden nach aktuellem Bedarf spezielle Stress-Szenarien ergänzt, die Veränderungen des LBBW-Portfolios in Bezug auf potenzielle Entwicklungen (z. B. Branchenkrisen) analysieren.

Risikoüberwachung und -reporting. Einzelengagementebene.

Die Überwachung der Risiken auf Einzelengagementebene wird durch die fortlaufende Beobachtung des Kunden und seines Umfeldes durch die engagementverantwortlichen Risikoanalysten der Marktfolge gewährleistet.

Die internen Prozesse der LBBW sind darauf ausgerichtet, auf Grundlage von Frühwarnindikatoren bonitätsschwache Engagements bzw. Bonitätsverschlechterungen frühzeitig zu erkennen. Dadurch können im Dialog mit dem Kunden rechtzeitig geeignete Gegenmaßnahmen eingeleitet werden. In Abhängigkeit vom Risikogehalt werden die problembehafteten Engagements in Intensivbetreuungs-, Sanierungs- und Abwicklungsfälle differenziert und von spezialisierten Abteilungen betreut. Die LBBW strebt dabei im Einklang von Eigen- und Kundeninteresse eine Verlustminimierung durch erfolgreiche Sanierungsaktivitäten an.

Zur gezielten Berichterstattung an die zuständigen Entscheidungsträger ist ein Ad-hoc-Reporting-Prozess für bedeutende und außergewöhnliche Ereignisse implementiert. Größere und/oder schwierige Kreditrisikoengagements werden dem Vorstand und den Aufsichtsgremien mit fundierten Aussagen zur jeweiligen Engagementstrategie und zur wirtschaftlichen Entwicklung regelmäßig zur Kenntnis gegeben.

Portfolioebene.

Die Überwachung des Adressenausfallrisikos auf Portfolioebene erfolgt im von Markt- und Marktfolgebereichen organisatorisch getrennten Bereich Konzernrisikocontrolling. In diesem sind weiter die Zuständigkeit für die Angemessenheit der Ratingverfahren, die Kreditrisikomessung, die Überwachung der Kontrahenten-, Länder- und Branchenlimite sowie die Erstellung der Risikoberichte angesiedelt.

Die Überwachung der Risiken erfolgt durch Limitierungen auf verschiedenen Portfolioebenen und das Konzern-Kreditrisiko ist darüber hinaus mittels eines Limits für das ökonomische Kapital auf Basis des Credit Value-at-Risk (CVaR) begrenzt.

Die Einhaltung der Länderlimite wird mit einem speziellen Limitsystem kontrolliert. Für die im Jahr 2010 stark im Fokus stehenden sogenannten PIIGS-Länder wurde auf Basis dieses Systems eine regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand installiert.

Das Portfolio der Financial Institutions ist sowohl in der Summe als auch – ergänzend zum Länderlimit – länderabhängig limitiert. Je Land wird zudem mit einem weiteren Limit das Exposure aller nicht systemrelevanten Financial Institutions begrenzt.

Branchenrisiken aus dem Corporates-Portfolio werden durch die Vorgabe branchenbezogener Limite begrenzt und überwacht. Das Limitsystem beruht auf einem eigens dafür konzipierten risikoorientierten Branchenschlüssel, der entlang der Wertschöpfungskette der Unternehmen Branchensegmente mit hohen Verlustabhängigkeiten zusammenfasst. So werden beispielsweise Maschinenbauunternehmen, deren Produkte überwiegend an Kunden aus der Automobilbranche verkauft werden, ebenfalls der Automobilbranche zugeordnet.

Das monatlich stattfindende Risk Committee informiert die Entscheidungsträger turnusmäßig über die Risikolage auf Portfolioebene und die Einhaltung der geschilderten Limitierungen. Ergänzend hierzu liefert der Kreditrisikobericht als Teil des Gesamtrisikoberichts zusätzliche Detailinformationen. Mittels Portfolioanalysen wird über die aktuelle Risikosituation berichtet. Gegebenenfalls werden den Entscheidungsträgern (Gesamtvorstand und Aufsichtsgremium) Handlungsempfehlungen gegeben. Zusätzlich erhält der Vorstand regelmäßig Portfolioberichterstattungen der jeweiligen Marktfolgeeinheiten mit Detailinformationen zu Risikoentwicklungen diverser Geschäftsfelder sowie zu kritischen Engagements. Außerdem wird monatlich die laufende Entwicklung der tatsächlichen Risikokosten und die Abweichung zu den Plan- bzw. Standardrisikokosten berichtet.

Risikosteuerung.

Die Steuerung von Kreditrisiken erfolgt insbesondere durch die Vorgaben der Kreditrisikostategie, durch die Einhaltung der ÖKap-Limite in Bezug auf den Credit Value-at-Risk sowie der Überwachung von Konzentrationsrisiken (Branchen, Länder, Einzelkontrahenten).

Einzelengagementebene.

Für das Risikomanagement auf Ebene der Einzeladressen sind die Marktfolgebereiche zuständig. Wesentliche Bestandteile der Einzelgeschäftssteuerung sind risikolimitierende, risk-return-orientierte sowie geschäftsfeldspezifische Vorgaben im Rahmen der Kreditrisikostategie. Die Risikobegrenzung auf Einzelgeschäftsebene erfolgt zum einen durch die differenzierte Vorgabe einer Mindestbonität für die Kreditnehmer. Zum anderen werden Kredithöhe, Laufzeit und Sicherheitenstruktur an die Kundengruppe und die Bonität der jeweiligen Kreditnehmer gekoppelt.

Da aus ökonomischer Sicht der risikoadjustierte wirtschaftliche Ergebnisbeitrag wesentliche Entscheidungsgrundlage für den Geschäftsabschluss ist, besteht in der LBBW die Pflicht zur Vorkalkulation aller Geschäfte. Kalkulationsbestandteile sind neben dem Einstandszinssatz die Bedarfsspanne (Deckung der Bearbeitungskosten), die Kapitalspanne (Verzinsung des Eigenkapitals) und die Risikospanne (Deckung erwarteter Verlust). Die Ergebnisse der Vorkalkulation sind Grundlage der Geschäftssteuerung auf Einzelkunden- und Profit-Center-Ebene.

Portfolioebene.

Zur Steuerung des Konzern-Kreditportfolios wird insbesondere die Auslastung des Limits für das ökonomische Kapital für Kreditrisiken (auf Basis Credit Value-at-Risk) überwacht. Auf Basis eines Ampelsystems werden bei hohen Limitauslastungen frühzeitig risikoreduzierende Maßnahmen eingeleitet. Ergänzend liefern die Ergebnisse der Stresstests Hinweise auf potenziell gefährliche Risikokonstellationen.

Länderlimite werden vom Vorstand auf Basis eines Vorschlags des Länderlimitausschusses festgelegt. Bei einer hohen Länder-Limitauslastung wird dem Länder- und Transferrisiko durch die Verhängung von Geschäftsstopps gezielt entgegengesteuert. Bei Verschlechterungen der Länderbonität werden Limite reduziert und/oder Geschäftsstopps ausgesprochen.

Die Limitierung des Portfolios der Financial Institutions sowie der Corporates-Branchen wird kontinuierlich überwacht und löst bei Bedarf steuernde Maßnahmen, wie z. B. Kauf von Sicherungsgeschäften, Neugeschäftsstopp etc. aus.

Auf Ebene der Geschäftsfelder erfolgt die Risikobegrenzung durch die Einhaltung der quantitativen Vorgaben der Kreditrisikostategie in Bezug auf Ratingstrukturen, Portfolioqualität und Risk-Return-Vorgaben (z. B. Zielvorgaben zur Eigenkapitalrentabilität). Durch die Ausrichtung der Strategie auf operative Geschäftsfelder sind klare (Teil-)Portfolio-Zuständigkeiten für die Einhaltung der Vorgaben aus der Kreditrisikostategie definiert. Ergänzend erstrecken sich die Vorgaben der Strategie auf die zulässigen Produktarten pro Geschäftsfeld.

Die LBBW hat zum 1. Dezember 2009 im Dezernat Marktfolge einen neuen Bereich eingerichtet, der für das Management des Credit Investment Portfolios (CIP) verantwortlich ist. Im CIP gebündelt ist das Kreditersatzgeschäft der LBBW, der ehemaligen Sachsen LB und der ehemaligen Landesbank Rheinland-Pfalz. Der im Zuge der Restrukturierung der LBBW eingeleitete Abbau des CIP-Portfolios wird in den kommenden Jahren sukzessive fortgesetzt.

Risikolage. Vorbemerkung.

Die nachfolgenden quantitativen Angaben zur Risikolage erfolgen auf Basis des Managementansatzes. Das heißt, die Risikolage der LBBW wird auf Basis der Daten dargestellt, nach denen die interne Risikosteuerung und Berichterstattung an den Vorstand und die Gremien erfolgen. Die interne Risikosituation weicht teilweise vom bilanziellen Ansatz ab. Wesentliche Ursachen für die Unterschiede zwischen interner Steuerung und externer Rechnungslegung liegen in abweichenden Konsolidierungskreisen und der Definition des Kreditvolumens als »Exposure« (Inanspruchnahme bzw. Marktwerte plus offene externe Zusagen).

Im Konsolidierungskreis der internen Berichterstattung sind neben der Landesbank Baden-Württemberg folgende für das Kreditrisiko relevante Tochterunternehmen enthalten:

- LBBW Luxemburg S.A.
- SüdLeasing Gruppe

Die LBBW Securities LLC wurde 2010 veräußert.

Der dargestellte Konsolidierungskreis wird mindestens jährlich sowie ggf. anlassbezogen überprüft und an aktuelle Entwicklungen angepasst.

Die Unterschiede zwischen den Größen der internen Steuerung einerseits und der externen Rechnungslegung andererseits lassen sich beim dargestellten Exposure wie folgt quantifizieren:

Mio. EUR	Bilanzansatz	Überleitung			Management-Ansatz
		Konsolidierungskreis	Bewertung	Sonstige	
Barreserve	400	-33	0	-368	0
Forderungen	198 526	9 039	-5 756	-6 266	195 543
Finanzanlagen	75 075	-2 276	-6 374	-113	66 312
Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Veräußerungsgruppen	2 203	-1 066	-127	-1	1 008
Hedging Derivate	20 398	-14	35 880	-18 957	37 308
Handelsaktiva (FVO, Hft)	75 128	5 619	29 176	3 954	113 876

Kreditportfolio.

Das Kreditportfolio der LBBW, übergeleitet auf die Bilanzklassen, ist in nachfolgender Tabelle dargestellt:

Brutto-Exposure.

Mio. EUR	31.12.2010	31.12.2009
Barreserve	0	20
Forderungen	195 543	235 374
davon Forderungen an Kreditinstitute	66 403	85 910
davon Forderungen an Kunden	129 140	149 464
davon Forderungen aus Finance Lease	4 074	4 337
Finanzanlagen	66 312	81 095
davon zinstragende Vermögenswerte	62 564	75 336
davon nicht zinstragende Vermögenswerte	3 748	5 759
Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Veräußerungsgruppen	1 008	0
Hedging Derivate	37 308	1 399
Handelsaktiva	113 876	131 875
davon FVO	5 194	5 650
davon Hft	108 682	126 224
Kreditzusagen/sonstige Vereinbarungen	56 052	61 903
Summe	470 099	511 664

Das Brutto-Exposure verringert sich im Vergleich zum 31.12. 2009 um 42 Mrd. EUR auf 470 Mrd. EUR. Wesentlicher Treiber dieser Entwicklung sind einerseits die bewusste Verringerung des Kapitalmarktgeschäfts, andererseits gezielte Exposure-Reduzierungen in Geschäftsfeldern, die nicht mehr zum Kerngeschäft der LBBW zählen.

Die verschiedenen Portfoliodarstellungen nach Regionen, Ratingstufen und Branchen geben einen Überblick über die Risikolage der LBBW. In den nachfolgenden Tabellen wird als Betragsgröße das Brutto-Exposure bzw. alternativ das Netto-Exposure ausgewiesen. Während das Brutto-Exposure definiert ist als Inanspruchnahme zuzüglich externer offener Kreditzusagen, berücksichtigt das Netto-Exposure noch zusätzlich Sicherheitenwirkungen.

Regionen.

In der regionalen Verteilung überwiegt mit 61 % des Brutto-Exposures das inländische Geschäft (zum Vergleich 2009: 59 %). Hier zeigt sich die Fokussierung auf die Kernmärkte im Privat-, Mittelstands- und Großkundengeschäft sowie die Funktion als Sparkassenzentralbank. Die Auslandsengagements verteilen sich zu 89 % auf Westeuropa und Nordamerika und somit auf Länder mit keinem (Euro-Zone) oder sehr geringem Transferrisiko. Der Gesamtportfolioanteil aller Engagements in den sogenannten PIIGS-Ländern beträgt weniger als 5 % und wird zukünftig weiter reduziert werden. Engagements in Osteuropa, Lateinamerika, Afrika und gegenüber supranationalen Institutionen stellen in Summe weniger als 2 % des Gesamtportfolios.

Brutto-Exposure nach Regionen.

Region	Anteil
Deutschland	60,9%
Westeuropa (ohne Deutschland)	25,7%
Nordamerika	9,1%
Asien/Pazifik	2,4%
Osteuropa	1,3%
Lateinamerika	0,6%
Afrika	0,0%
Supranationale	0,0%
Summe	100,0%

Reduzierung des Kreditrisikos.

Die Darstellung des Kreditportfolios auf Basis des Brutto-Exposures lässt die Risikoreduzierung durch Sicherheitenwirkungen unberücksichtigt. Zum einen wird das Kreditrisiko auf Einzeladressebene durch Netting- und Collateral-Vereinbarungen reduziert, zum anderen kommen zu diesem Zweck klassische Kreditsicherheiten wie Grundpfandrechte, Garantien, Bürgschaften, Verpfändung, Abtretung und Sicherungsübereignung zum Einsatz. Aus diesem Grund liefert das Netto-Exposure ein genaueres Bild der Risikolage und wird deshalb in der internen Risikosteuerung verstärkt berücksichtigt. Das Netto-Exposure leitet sich wie folgt aus dem Brutto-Exposure ab:

Mio. EUR	
Brutto-Exposure	470 099
Netting/Collateral	- 41 602
Kreditderivate	- 30 865
Klassische Kreditsicherheiten	- 51 660
Netto-Exposure	345 972

Der Ausweis der klassischen Kreditsicherheiten erfolgt konservativ, d. h. unter Berücksichtigung von differenzierten Schätzern für Verwertungs- und Einbringungsquoten unter Zerschlagungsgesichtspunkten.

Portfolioqualität und Branchen.

Die Aufgliederung des Netto-Exposures nach den Dimensionen Branche und Rating gibt gleichermaßen Auskunft über den Umfang der Geschäftstätigkeit der LBBW und die Risikosituation in der jeweiligen Branche. Die Brancheneinteilung erfolgt auf Grundlage des LBBW-internen risikoorientierten Branchenschlüssels.

Netto-Exposure nach Rating und Branchen.*

Netto-Exposure in Mio. EUR	AAA- BBB-	BB+ - B+	B - C	Sonstiges	Default**	Gesamt
Finanzinstitute	162 558	5 714	999	1 904	1 474	172 647
Kreditinstitute	133 980	4 193	384	46	758	139 361
Finanzdienstleistungen	28 578	1 521	614	1 858	715	33 286
Unternehmen	55 164	19 563	4 294	1 567	4 463	85 050
Automobil	4 564	3 451	486	64	579	9 144
Bauwirtschaft	3 865	1 961	456	172	538	6 993
Branchenübergreifende Dienstleistungen für Unternehmen	1 825	625	118	159	260	2 988
Branchenübergreifende Industriegüter	2 142	729	93	72	95	3 130
Commercial Real Estate	5 713	2 547	788	77	1 501	10 625
Health Care	2 079	494	40	131	59	2 803
Lebensmittel-Handel und sonstige nicht zyklische Konsumgüter	2 142	821	9	11	44	3 027
Transport und Logistik	2 863	865	662	141	151	4 683
Versicherungen	3 463	68	53	22	24	3 629
Versorger	4 821	501	91	48	22	5 482
Sonstige Branchen***	21 687	7 501	1 497	670	1 191	32 545
Öffentliche Hand	78 315	242	1	37	2	78 597
Privatpersonen	2 832	832	177	5 610	227	9 677
Summe	298 868	26 350	5 471	9 118	6 165	345 972
in Prozent	86,4%	7,6%	1,6%	2,6%	1,8%	100,0%

* Äquivalente externe Ratingklassen.

** In der Spalte Default werden Engagements ausgewiesen, für die ein Ausfallereignis gemäß § 125 SolV eingetreten ist, wie z. B. 90-Tage-Verzug, Unwahrscheinlichkeit der Rückzahlung oder gebildete Wertberichtigungen.

*** In »Sonstige Branchen« sind Branchen mit einem Anteil <2% am Unternehmensportfolio zusammengefasst.

Aus der Ratingverteilung ist ersichtlich, dass 86,4 % des Netto-Exposures (Vorjahr: 82,2 %) auf Geschäfte mit Kunden sehr guter bis guter Bonitäten (sogenannte investment grade Ratings) entfällt. Leistungsgestörte Engagements (siehe Spalte »Default«) nehmen mit 1,8 % (Vorjahr: 1,6 %) weiterhin einen geringen Anteil am Gesamtportfolio ein. In der Spalte »Sonstiges« sind Geschäfte mit Kunden aufgeführt, bei denen z. B. aus Risikorelevanzgründen auf ein Rating verzichtet wird und für die keine Leistungsstörung vorliegt.

Die Branchenverteilung weist als größtes Teilportfolio die Finanzinstitute aus. Sparkassen und Landesbanken stellen hiervon mehr als die Hälfte des Netto-Exposures.

Das Portfolio der Unternehmenskunden zeigt die vorhandene Branchendiversifikation. Die Branchen »Commercial Real Estate« und »Automobil« sind die gewichtigsten Unternehmensbranchen, in Relation zum Gesamtportfolio stellen diese dennoch nur einen Portfolioanteil von 3,1 % bzw. 2,6 %. Auf Jahressicht hat sich der Gesamtportfolioanteil der Branche »Versorger« von 2,7 % auf 1,6 % überproportional reduziert. Entscheidender Treiber dieser Entwicklung ist die im Jahr 2010 neu

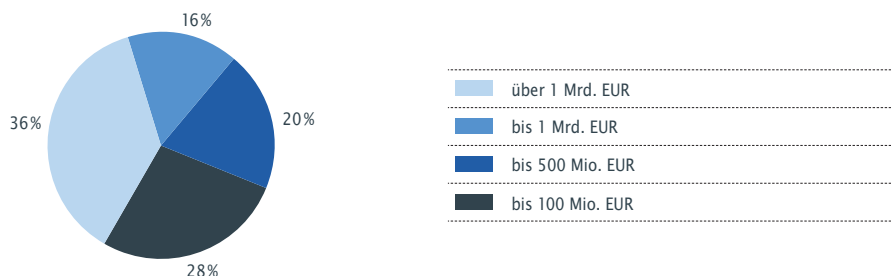
eingeführte Branche »Erneuerbare Energien« (2,5 Mrd. EUR Netto-Exposure per 31.12.2010), die sich in großem Umfang aus Kreditnehmern zusammensetzt, die vormals der Branche »Versorger« zugeordnet waren. Geschäfte mit der Öffentlichen Hand und mit Privatpersonen tragen zur weiteren Portfoliodiversifikation bei.

Größenklassen.

Der Portfolioanteil der Größenklasse > 1 Mrd. EUR Netto-Exposure verringert sich auf Jahressicht von 39 % auf 36 %: Hiervon entfallen 42 % auf Exposures gegenüber Landesbanken und Sparkassen (davon mehr als 2/3 unter Gewährträgerhaftung) und weitere 39 % auf Exposures gegenüber Öffentlichen Haushalten (insb. inländische Gebietskörperschaften). Der Rest verteilt sich auf Banken und Unternehmen mit fast ausschließlich guter bis sehr guter Bonität. Durch sukzessiven Abbau bei einzelnen Großengagements wird auch zukünftig eine weitere Anteilsreduzierung der Größenklasse > 1 Mrd. EUR Netto-Exposure am Gesamtportfolio verfolgt.

Auch in den Größenklassen bis 1 Mrd. EUR bzw. bis 500 Mio. EUR Netto-Exposure dominieren mit einem Anteil von über 96 % bzw. über 90 % die sehr guten bis guten Bonitäten. Die Größenklasse kleiner als 100 Mio. EUR bildet ein aus Retail- und Unternehmenskunden bestehendes granulares Portfolio.

Größenklassenverteilung in % nach Netto-Exposure (Kreditnehmereinheiten).



Angaben gemäß IFRS 7.36 – 38:

Der Anteil des weder wertgeminderten noch überfälligen Portfolios beläuft sich auf 98,3 % am maximalen Ausfallrisiko. Der Anteil der nachverhandelten Engagements beträgt 17 Mio. EUR und geht damit deutlich zurück (zum Vergleich 2009: 556 Mio. EUR).¹⁾

Die weder wertgeminderten noch überfälligen Vermögenswerte verteilen sich wie folgt auf die Bilanzklassen:

Weder wertgeminderte noch überfällige Vermögenswerte.

Mio. EUR	Brutto- Exposure 31. 12. 2010	weder wertgeminderte noch überfällige Vermögenswerte 31. 12. 2010	Brutto- Exposure 31. 12. 2009	weder wertgeminderte noch überfällige Vermögenswerte 31. 12. 2009
Barreserve	0	0	20	20
Forderungen	195 543	188 645	235 374	229 088
davon Forderungen an Kreditinstitute	66 403	65 817	85 910	84 988
davon Forderungen an Kunden	129 140	122 827	149 464	144 100
davon Forderungen aus Finance Lease	4 074	3 678	4 337	3 945
Finanzanlagen	66 312	65 580	81 095	80 134
davon zinstragende Vermögenswerte	62 564	61 832	75 336	74 375
davon nicht zinstragende Vermögenswerte	3 748	3 748	5 759	5 759
Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Veräußerungsgruppen	1 008	1 008	0	0
Hedging Derivate	37 308	37 308	1 399	1 399
Handelsaktiva	113 876	113 876	131 875	131 875
davon FVO	5 194	5 194	5 650	5 650
davon Hft	108 682	108 682	126 224	126 224
Kreditzusagen/ sonstige Vereinbarungen	56 052	55 734	61 903	61 606
Summe	470 099	462 151	511 664	504 121

1) Hierunter fallen Engagements für den Zeitraum von zwölf Monaten ab dem Zeitpunkt der Nachverhandlung.

Überfällige Engagements belaufen sich auf 0,03% vom Brutto-Exposure.

Überfällige, nicht wertgeminderte Vermögenswerte 31.12.2010.

Mio. EUR	Brutto-Exposure Gesamt	< 1 Monat	> 1 bis 3 Monate	> 3 bis 6 Monate	> 6 bis 9 Monate	> 9 bis 12 Monate	> 12 Monate
Forderungen	132	12	37	3	5	7	67
davon Forderungen an Kreditinstitute	0	0	0	0	0	0	0
davon Forderungen an Kunden	132	12	37	3	5	7	67
davon Forderungen aus Finance Lease	24	9	12	0	1	0	2
Finanzanlagen	0	0	0	0	0	0	0
davon zinstragende Vermögenswerte	0	0	0	0	0	0	0
davon nicht zinstragende Vermögenswerte	0	0	0	0	0	0	0
Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Veräußerungsgruppen	0	0	0	0	0	0	0
Hedging Derivate	0	0	0	0	0	0	0
Handelsaktiva	0	0	0	0	0	0	0
davon FVO	0	0	0	0	0	0	0
davon Hft	0	0	0	0	0	0	0
Kreditzusagen/sonstige Vereinbarungen	0	0	0	0	0	0	0
Summe	132	12	38	3	5	8	67

Überfällige, nicht wertgeminderte Vermögenswerte 31. 12. 2009.

Mio. EUR	Brutto- Exposure Gesamt	< 1 Monat	> 1 bis 3 Monate	> 3 bis 6 Monate	> 6 bis 9 Monate	> 9 bis 12 Monate	> 12 Monate
Forderungen	212	58	44	13	26	7	65
davon Forderungen an Kreditinstitute	4	0	2	0	2	0	0
davon Forderungen an Kunden	209	58	42	13	24	7	65
davon Forderungen aus Finance Lease	52	14	10	8	9	4	8
Finanzanlagen	0	0	0	0	0	0	0
davon zinstragende Vermögenswerte	0	0	0	0	0	0	0
davon nicht zinstragende Vermögenswerte	0	0	0	0	0	0	0
Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Veräußerungsgruppen	0	0	0	0	0	0	0
Hedging Derivate	0	0	0	0	0	0	0
Handelsaktiva	0	0	0	0	0	0	0
davon FVO	0	0	0	0	0	0	0
davon Hft	0	0	0	0	0	0	0
Kreditzusagen/sonstige Vereinbarungen	3	0	0	3	0	0	1
Summe	216	58	44	15	26	7	65

Die Höhe der wertgeminderten Vermögensgegenstände erhöht sich im Vergleich zum Vorjahr um 488 Mio. EUR, der Anstieg resultiert insbesondere aus Forderungen an Kunden.

Wertgeminderte Vermögenswerte.

Mio. EUR	Brutto-Exposure	Brutto-Exposure
	31. 12. 2010	31. 12. 2009
Forderungen	6 767	6 074
davon Forderungen an Kreditinstitute	586	919
davon Forderungen an Kunden	6 181	5 155
davon Forderungen aus Finance Lease	372	339
Finanzanlagen	732	960
davon zinstragende Vermögenswerte	732	960
davon nicht zinstragende Vermögenswerte	0	0
Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Veräußerungsgruppen	0	0
Hedging Derivate	0	0
Handelsaktiva	0	0
davon FVO	0	0
davon Hft	0	0
Kreditzusagen/sonstige Vereinbarungen	317	294
Summe	7 816	7 328

Den überfälligen und wertgeminderten Vermögenswerten stehen unter Zerschlagungsgesichtspunkten bewertete Sicherheiten in Höhe von 1 635 Mio. EUR gegenüber.

Für die bei Kunden- und Bankenforderungen vorhandenen Bonitäts- und Länderrisiken sind nach konzernweit einheitlichen Maßstäben Einzelwertberichtigungen gebildet worden. Dazu wird zu jedem Bilanzstichtag überprüft, ob objektive Hinweise auf eine Wertminderung eines einzelnen finanziellen Vermögenswertes oder einer Gruppe von finanziellen Vermögenswerten schließen lassen. Objektive Hinweise auf eine Wertminderung sind insbesondere erkennbare finanzielle Schwierigkeiten des Schuldners, Vertragsbruch (Ausfall oder Verzug von Zins- oder Tilgungszahlungen), erhöhte Wahrscheinlichkeit der Eröffnung eines Insolvenzverfahrens oder Eintritt eines sonstigen Sanierungsfalls des Kreditnehmers sowie Zugeständnisse an den Kreditnehmer aufgrund wirtschaftlicher oder rechtlicher Gründe im Zusammenhang mit dessen finanziellen Schwierigkeiten, die ansonsten nicht gewährt würden.

Die LBBW übernimmt in sehr begrenztem Rahmen Vermögenswerte aus zur Verwertung erhaltenen Sicherheiten, sogenannte Rettungserwerbe, in den Bestand (25,1 Mio. EUR; zum Vergleich 2009: 26,0 Mio. EUR). Diese werden entweder direkt aufgekauft oder im Rahmen von Zwangsversteigerungen erworben.

Ergänzende Angaben zum Verbriefungsportfolio.

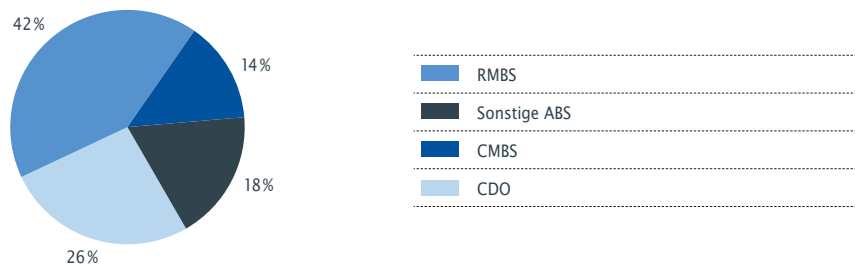
Vorbemerkung zur Risikoabschirmung.

Aufgrund der Finanzmarkturbulenzen hat der LBBW-Konzern mit dem Land Baden-Württemberg eine Risikoabschirmung zur Absicherung von Verlustbeträgen aus risikobehafteten Wertpapieren in Form einer Garantiestruktur mit Wirkung zum 30. Juni 2009 abgeschlossen. Dabei wurde der LBBW eine Garantie in Höhe von insgesamt 12,7 Mrd. EUR zur Absicherung von Verlustbeträgen aus Referenzvermögenswerten des Verbriefungsportfolios und ausgegebenen Darlehen der LBBW an die irische Zweckgesellschaft Sealink Funding Ltd. (Sealink) gewährt. Der Risikoschirm des Landes Baden-Württemberg sowie eine Kapitalzuführung in Höhe von 5,0 Mrd. EUR durch die Träger wurden am 15. Dezember 2009 von der Europäischen Kommission genehmigt.

Ein Teilbetrag der Garantie in Höhe von 6,7 Mrd. EUR dient zur Absicherung eines Verbriefungsportfolios (Garantieportfolio) mit einem gegenwärtig ausstehenden Nominalvolumen in Höhe von 13,4 Mrd. EUR (zum 31. Dezember 2010). Die LBBW trägt die ersten Verluste aus dem Garantieportfolio bis zu einem Betrag von 1,9 Mrd. EUR, welche bereits im Geschäftsjahr 2009 vollständig bilanziell verarbeitet wurden. Darüber hinausgehende Verluste werden zunächst von der Garantie absorbiert. Sollten nach einer vollständigen Inanspruchnahme der Garantie weitere Verluste auftreten, gehen diese wiederum zu Lasten der LBBW.

Die restlichen 6,0 Mrd. EUR des Garantiebetrages entfallen auf Darlehen der LBBW an die Zweckgesellschaft Sealink.

Verbriefungsportfolio zum 31. Dezember 2010 – Ausstehendes Volumen je Assetklasse (in Höhe von 21,0 Mrd. EUR).



Das Verbriefungsportfolio der LBBW (einschließlich Garantieportfolio) weist per 31. Dezember 2010 ein Volumen in Höhe von rund 21,0 Mrd. EUR¹⁾²⁾ aus. Im Vergleich zum Geschäftsjahr 2009 hat sich das Verbriefungsportfolio damit kontinuierlich von 24,5 Mrd. EUR um rund 3,5 Mrd. EUR (Gesamteffekt) verringert. Der Volumenrückgang ist Ergebnis aus Tilgungen, Abschreibungen und Verkäufen in Höhe von ca. 4,1 Mrd. EUR sowie gegenläufigen Währungseffekten in Höhe von 0,6 Mrd. EUR.

Insgesamt setzt die LBBW damit die formulierten Restrukturierungsziele fort, das heißt sukzessiver Risikoabbau durch geordnete Rückführung des Verbriefungsvolumens und kontrolliertes Auslaufen bestehender Engagements.

1) Davon CIP-Verbriefungen 20,1 Mrd. EUR.

2) Aussagen zur Risikolage erfolgen nachfolgend auf Basis des Management-Ansatzes.

Der überwiegende Teil des Portfoliovolumens (rd. 76 %) zeichnet sich durch im Investmentgrade-Bereich (Ratingklasse AAA bis BBB) kategorisierte Verbriefungspositionen aus. Hierbei sind 35 % des Engagements mit einem Volumen von 7,3 Mrd. EUR mit dem Höchstrating bewertet.

Die Finanzmarktkrise hatte seit 2007 zu erheblichen Marktwertrückgängen im Verbriefungsportfolio der LBBW geführt. Im Rückblick verbesserten sich die durchschnittlichen Marktpreise zur Jahresmitte 2010 leicht gegenüber denen vom 31. Dezember 2009 und blieben auch bis zum Berichtsstichtag im Durchschnitt stabil.

Ratingausweis.

Die Zuordnung zu den verschiedenen Ratingklassen wurde auf Basis von Informationen externer Anbieter vorgenommen. Dabei wurde in einem konservativen Ansatz das jeweils niedrigste verfügbare Rating von Moody's, Standard & Poor's oder Fitch angesetzt. Diese können teilweise erheblich voneinander abweichen. Bei Transaktionen, die über kein externes Rating verfügen, aber eine interne Bonitätseinschätzung aufweisen, wurde das interne Rating auf das entsprechende S&P Rating überführt.

Bei den mit NR (»not rated«) ausgewiesenen Transaktionen handelt es sich im Wesentlichen um wertberichtigte Verbriefungspositionen, denen entweder das externe Rating entzogen wurde, welche bereits bei Emission kein Rating aufwiesen, oder um solche, denen nach einer Restrukturierung das Rating entzogen wurde.

Nicht über den Risikoschirm des Landes abgedeckte Vermögenswerte.

Das nicht durch die Garantie des Landes Baden-Württemberg gesicherte nominale Verbriefungsvolumen reduzierte sich gegenüber dem Vergleichszeitpunkt (31. Dezember 2009) auf 7,6 Mrd. EUR. Für den Volumenrückgang waren Tilgungen und Abschreibungen in Höhe von insgesamt 1,6 Mrd. EUR mehrheitlich auf RMBS und Sonstigen ABS verantwortlich. Gleichzeitig standen diesem jedoch moderate Währungseffekte, also ein Anstieg der in Fremdwährung denominierten Papiere, in Höhe von 63 Mio. EUR entgegen aufgrund des im Berichtszeitraums gesunkenen nominalen Euro-Wechselkurses.

Nicht über den Risikoschirm abgesicherte Vermögenswerte – Verbriefungsportfolio nach Assetklassen und Rating.

Ausstehendes Volumen zum 31. Dezember 2010

Mio. EUR	AAA	AA	A	BBB	BB bis B	CCC bis C	D	NR	Summe	in %
CDO	125	561	193	114	609	202	0	21	1 825	24,2
RMBS	3 068	195	119	109	0	2	0	0	3 494	46,2
CMBS	165	30	61	29	0	0	0	0	285	3,8
Sonstige ABS	630	753	515	0	0	0	0	54	1 952	25,8
Gesamt-Investments	3 988 52,8%	1 539 20,4%	888 11,8%	252 3,3%	609 8,1%	203 2,7%	0 0,0%	75 1,0%	7 555 100,0%	100,0

Es wurde das jeweils niedrigste externe Rating gewählt bzw. in Folge der internen Ratingmethodik der entsprechende S&P-Ratingcode verwendet. Differenzen sind rundungsbedingt.

Wie in den vorangegangenen Perioden zeichnet sich der überwiegende Teil des nicht garantierten Portfoliovolumens in Höhe von 6,7 Mrd. EUR (88%) weiterhin durch ein zufriedenstellendes Ratingniveau im Investmentgrade-Bereich aus. Der relative Anteil der im nicht Investmentgrade-Bereich kategorisierten Papiere blieb ebenfalls nahezu konstant (12%).

Strukturell waren Ratingmigrationen über mehrere Ratingstufen vor allem von AAA nach AA und BBB bzw. bis hin zu BB bis B zu verzeichnen.

Über den Risikoschirm des Landes abgesicherte Vermögenswerte – Garantieportfolio.

Das Garantieportfolio weist zum Stichtag Verbriefungspositionen mit einem ausstehenden Nominalvolumen in Höhe von 13,4 Mrd. EUR aus. Gegenüber dem Vorjahr reduzierten sich die besicherten Vermögenswerte mit 1,9 Mrd. EUR (Nettoeffekt) deutlich. Dabei stand Tilgungen und Abschreibungen in Höhe von 2,4 Mrd. EUR ein Volumenzuwachs bei den in Fremdwährung denominierten Papieren (Währungseffekt) in Höhe von 0,5 Mrd. EUR gegenüber.

Über den Risikoschirm abgesicherte Vermögenswerte – Verbriefungsportfolio nach Assetklassen und Rating.

Ausstehendes Volumen zum 31. Dezember 2010 – Sub-Assetklasse

Mio. EUR	AAA	AA	A	BBB	BB bis B	CCC bis C	D	NR	Summe	in %
CDO	192	965	436	182	705	925	187	110	3 705	27,6
RMBS	1 943	1 233	210	85	137	1 401	244	0	5 253	39,1
CMBS	654	778	682	396	49	96	0	0	2 654	19,7
Sonstige ABS	537	406	179	330	185	79	30	83	1 830	13,6
Gesamt-Investments	3 326 24,7%	3 383 25,2%	1 508 11,2%	993 7,4%	1 076 8,0%	2 501 18,6%	461 3,4%	194 1,4%	13 441 100,0%	100,0

Es wurde das jeweils niedrigste externe Rating gewählt bzw. in Folge der internen Ratingmethodik der entsprechende S&P-Ratingcode verwendet. Differenzen sind rundungsbedingt.

Im Garantieportfolio verfügt die Mehrheit der forderungsbesicherten Verbriefungen mit einem Volumen von 9,2 Mrd. EUR (ca. 69%) unverändert über ein hohes Ratingniveau (Investmentgrade-Bereich AAA – BBB). Für 7% des ausgewiesenen Volumens bestehen darüber hinaus Absicherungen bei diversen Monolinern.

Garantiestruktur.

Innerhalb der beschlossenen Garantiestruktur übernimmt die LBBW Verlustbeträge der Referenzvermögenswerte in Höhe von bis zu 1,9 Mrd. EUR. Erst nach vollständiger Aufzehrung dieses Verlustbetrags (sogenannter »First Loss«) absorbiert die Garantie des Landes Baden-Württemberg darüber hinaus eintretende Verluste in Höhe von 6,7 Mrd. EUR. Die Garantie überschreitende Verlustbeträge wären wiederum von der LBBW finanziell zu tragen. Bereits zum 31. Dezember 2009 wurde der First Loss vollständig bilanziell verarbeitet.

Kundentransaktionen.

Neben dem vorab dargestellten Verbriefungsportfolio ist die LBBW im Bereich der Kundentransaktionen engagiert. In dieser Kategorie befinden sich Transaktionen mit Liquiditätslinienzusagen in Höhe von 2,1 Mrd. EUR. Vom Gesamtportfolio entfallen rund 1,0 Mrd. EUR auf Handelsforderungen und ca. 1,1 Mrd. EUR auf zinstragende Forderungen (vor allem Leasingforderungen).

Die Forderungen werden von den Ankaufgesellschaften Weinberg Funding Ltd. oder Weinberg Capital Ltd. erworben. Die Forderungsportfolios bestehen überwiegend gegenüber mittelständischen Unternehmen aus Deutschland. Dieses kundengetriebene Geschäft verfügt über interne bzw. externe Ratings ausschließlich im Investmentgrade-Bereich. Die LBBW stellt hierfür Liquiditätslinien in Höhe von 2,1 Mrd. EUR zur Verfügung. Die Refinanzierung erfolgt über das Asset-Backed Commercial Paper Programm (ABCP-Programm) der LBBW. Die LBBW plant den Ausbau dieses kundengetriebenen Geschäfts.

Weitere Einzelheiten zum Verbriefungsportfolio und zu den Kundentransaktionen des LBBW-Konzerns können dem Bericht zu den Anforderungen des Financial Stability Forums (FSF-Bericht) entnommen werden, der separat veröffentlicht wird.

Darlehen der LBBW an die Zweckgesellschaft Sealink Funding.

Von dem im Jahr 2008 vorgenommenen Erwerb der Sachsen LB durch die LBBW waren die strukturierten Portfolios Ormond Quay und Sachsen Funding I ausgenommen. Diese Portfolios mit einem Geschäftsvolumen von 17,3 Mrd. EUR wurden auf die im Jahr 2008 gegründete Zweckgesellschaft Sealink Funding Ltd. übertragen.

Zur Absicherung von Zahlungsausfällen innerhalb dieser Portfolios hat der Freistaat Sachsen eine Garantie in Höhe von 2,75 Mrd. EUR bereitgestellt. Zahlungsausfälle aus ehemals Sachsen Funding I Wertpapieren wurden jedoch in Höhe von ursprünglich 71,3 Mio. EUR vorrangig durch die LBBW getragen (Special-First-Loss-Garantie). Zahlungsausfälle über den Garantiebtrag des Freistaats Sachsen hinaus bis zu einer Summe von 6 Mrd. EUR werden seit 30. Juni 2009 durch den Risikoschirm des Landes Baden-Württemberg abgedeckt. Darüber hinausgehende Verluste wären überwiegend von den anderen beteiligten Landesbanken zu tragen.

Die LBBW geht weiterhin davon aus, dass die Garantie des Freistaats Sachsen und die Garantie des Landes Baden-Württemberg im Rahmen des Risikoschirmes vollständig ausreichen, um die Risiken aus den an Sealink übertragenen Portfolios abzudecken.

Marktpreisrisiken.

Unter Marktpreisrisiken versteht die LBBW die potenziellen Verluste aufgrund von nachteiligen Veränderungen von Marktpreisen. Die Marktpreisrisiken werden nach Einflussfaktoren untergliedert. Nachfolgende Ausprägungen von Marktpreisrisiken entstehen aus den Geschäftsaktivitäten der LBBW:

Ausprägung von Marktpreisrisiken.

Marktpreisrisiken	Ausprägung
Aktienkursrisiken	<ul style="list-style-type: none"> ■ Allgemeine und besondere Kursrisiken ■ Optionsrisiken
Zinsrisiken	<ul style="list-style-type: none"> ■ Allgemeine und spezifische Zinsänderungsrisiken ■ Optionsrisiken ■ Credit-Spread-Risiken
Währungs-/Rohwarenrisiken	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wechselkursrisiken ■ Rohwarenrisiken ■ Optionsrisiken

Risikomessung.

Risikomodell.

Die LBBW ermittelt den Value-at-Risk (VaR) aus Marktpreisrisiken mit einem Konfidenzniveau von 99% und einer Haltedauer von zehn Tagen; zur bankinternen Steuerung werden die Parameter 95% und ein Tag Haltedauer verwendet.

Gemessen wird mittels eines eigenentwickelten Verfahrens, das auf einer klassischen Monte-Carlo-Simulation beruht. In der Simulation werden marktinduzierte Wertschwankungen auch von komplexen Geschäften größtenteils nicht genähert, sondern mit vollständiger Bewertung berücksichtigt. Die historischen Zeitreihen der letzten 250 Tage gehen gleich gewichtet in die Schätzung der Kovarianzen ein. Mittels Backtesting-Analysen wird die Qualität der eingesetzten VaR-Schätzverfahren sichergestellt. Das Modell der LBBW wird auch für die übrigen Konzerngesellschaften mit wesentlichen Marktpreisrisiken verwendet, sodass eine konzernweit einheitliche Steuerung mit der Risikokennzahl Value-at-Risk möglich ist. Das Modell wird für allgemeine Zins- und Aktienrisiken zur Ermittlung der Eigenkapitalunterlegung für Marktrisiken verwendet.

Marktpreisrisiken werden in der LBBW im Handelsbuch und im Anlagebuch konsistent mit der gleichen VaR-Methodik abgebildet.

Zinsrisiken als potenziell nachteilige Entwicklungen der Marktzinssätze beziehen sich sowohl auf die Handelsportfolios als auch auf die strategische Zinsposition des Anlagebuches.

Die Credit-Spread-Risiken haben im Zuge der Finanzmarktkrise einen bedeutenden Anteil am Marktpreisrisiko der LBBW erlangt. Die bonitätssensitiven Geschäfte des Handels- und des Anlagebuches werden auf rating- und branchenabhängige Zinskurven gemappt. Damit werden auch die allgemeinen Credit-Spread-Risiken aus Bonds und ABS-Papieren gemessen. Zusätzlich wird für Wertpapiere das emittentenspezifische Risiko anhand der Spreads (und der Spreadvolatilität) einzelner Adressen berechnet. Die Credit-Spread-Risiken aus allen Kreditderivaten werden anhand eines Multi-Index-Modells ermittelt. Hier gehen die jeweiligen Credit-Spreads des Referenzschuldners in die Risikorechnung ein.

Ergänzt werden die VaR- und Sensitivitäten-Berechnungen wöchentlich durch separate Stress-Szenarien für das Handels- und Anlagebuch. Durch das Stresstesting wird untersucht, wie sich der Wert eines Portfolios unter extremen Marktbedingungen verändert. Mit dem Fokus, besondere Kurvenbewegungen und Spreadveränderungen abzubilden, greift die LBBW sowohl auf selbst definierte (synthetische) als auch auf historische Marktbewegungen zurück. Synthetische Szenarien beziehen sich meist auf ausgewählte Marktfaktorgruppen (wie Zinsshifts, Aktienshifts) einzeln oder in Kombination oder den Stresstest von Basisrisiken (zum Beispiel von verschiedenen Zinskurven). Besondere Aufmerksamkeit wurde im Jahr 2010 der Entwicklung von makroökonomischen Szenarien gewidmet, in denen unter anderem der weitere Verlauf und die potenziellen Auswirkungen der europäischen Staatenkrise analysiert wurden. Historische Szenarien wurden aus den Datenanalysen von Marktschocks generiert, wobei die vorhandenen Szenarien speziell um Stresstests für die Finanzmarktkrise erweitert wurden. Alle Szenarien dienen dazu, zukunftsgerichtet extreme Ereignisse an den Finanzmärkten abzubilden, die im VaR als historienbasierte Kennzahl nicht in dezidierte Form enthalten sind. Die Ergebnisse werden sowohl portfoliobezogen als auch mit ihrer Auswirkung auf den Gesamtkonzern und die Risikotragfähigkeit an die jeweiligen Entscheidungsträger berichtet und berücksichtigt.

Aus den im Juli 2009 veröffentlichten »Revisions to the Basel II market risk framework« des Baseler Committees resultiert die aufsichtsrechtliche Anforderung, ein »stressed value-at-risk«-Konzept umzusetzen und dabei eine Beobachtungsperiode zu berücksichtigen, die einen »signifikanten finanziellen Stresszeitraum« darstellt. Obwohl die Pflicht zur Umsetzung und Eigenkapitalunterlegung auf 2011 verschoben wurde, hat die LBBW das Konzept bereits 2010 produktiv genommen und in die Gesamtbanksteuerung sowie in die Risikotragfähigkeitsrechnung integriert.

Weiterentwicklung des Risikomodells.

Wenn die vollständige Abbildung der Produkte des Handels nicht sofort umgesetzt werden kann (z. B. nach einem Neue Produkte Prozess), findet ein Stufenverfahren Anwendung, in dem der Handel in diesen Produkten zunächst nur sehr stark reglementiert stattfindet.

Auch im Jahr 2010 hat die LBBW ihr internes Marktrisikomodell unter anderem aufgrund der Dynamik der Kapitalmärkte sowie veränderten regulatorischen Anforderungen, wie beispielsweise mit der Umsetzung des stressed VaR-Konzepts, weiterentwickelt.

Im Sinne einer regelmäßigen Qualitätssicherung und Validierung werden neben den Bewertungen auch die Adäquanz der Risikomodellierung und die verwendeten Risikofaktoren regelmäßig überprüft. Sollten bestimmte Märkte und Risikoarten künftig an Bedeutung gewinnen, kann das eigenentwickelte Modell flexibel erweitert werden.

Generell gilt jedoch, dass den Bewertungsverfahren Grenzen gesetzt sind: Jede Art der Modellierung beinhaltet eine Vereinfachung gegenüber der Realität. Derartigen »Modellrisiken« begegnet die LBBW durch weiterführende Analysen und Limitierungen (zum Beispiel für spezifische Sensitivitäten oder Szenariowerte) sowie ggf. durch Bewertungsabschläge. Für Modellrisiken wird zusätzlich ein entsprechender Puffer in der Risikotragfähigkeit freigehalten.

Risikosteuerung.

Die laufende Risikosteuerung erfolgt durch die jeweiligen Portfolioverantwortlichen in den Handelsbereichen und im Bereich Treasury im Rahmen der Marktpreisrisikostrategie sowie der gesetzten Limite. Die Limite auf Basis von Value-at-Risk (VaR), Stop-Loss oder Sensitivitäten werden vom Gesamtvorstand festgesetzt, bezüglich bestimmter Subportfolios wird diese Kompetenz an einzelne Vorstandsmitglieder delegiert und in einem hierarchisch gegliederten Kompetenzsystem weiterverteilt.

Die Steuerung der Marktpreisrisiken im Handelsbuch ist Aufgabe der Handelsbereiche. In den Handelsbereichen sind nach Produktzuständigkeiten die Trading- und Sales-Einheiten der Bank zusammengefasst:

Die Aufgabe der Sales-Einheiten liegt im Abschluss von Handelsgeschäften mit Kunden und der Akquisition bzw. Pflege von Verbindungen zu institutionellen Investoren. Sie gehen darüber hinaus keine Risiko-Positionen ein.

Die Trading-Einheiten sind für den Handel der Bank zuständig, insbesondere werden die Marktpreisrisiken aus denjenigen Geschäften der Sales-Gruppen, die nicht zur Absicherung durch den Bereich Treasury vorgesehen sind, in Handelsbücher übernommen. Die Trading-Einheiten tragen die Marktpreisrisiko- und Ergebnisverantwortung.

Die Geschäfte des Kreditersatzgeschäfts sind in einem Portfolio (CIP) gebündelt. Die Geschäfte werden sukzessive gemäß EU-Plan abgebaut.

Die Zinsänderungsrisiken aus den Neugeschäften mit Kunden schließt der Bereich Treasury im Wesentlichen zeitnah durch Gegengeschäfte.

Die Steuerung der Marktpreisrisiken im Anlagebuch liegt in der direkten Verantwortung des Vorstands.

Sicherungsgeschäfte außerhalb des Handelsbereichs werden im Rechnungswesen grundsätzlich als Micro-Hedges abgebildet. Dabei wird nahezu ausschließlich das Zinsänderungsrisiko abgesichert. Soweit es sich bei den Sicherungsgeschäften um interne Geschäfte handelt, werden ersatzweise externe Geschäfte zusammen mit den Grundgeschäften im Portfolio Fair Value-Hedge Accounting abgebildet.

Risiküberwachung.

Die Auslastung der Limite und die Einhaltung der unter anderem in den Portfoliosteckbriefen festgelegten Risikostrategie werden durch den jeweiligen Portfolioverantwortlichen im Konzernrisikoccontrolling überwacht und dem Gesamtvorstand berichtet. Neben der täglichen Berichterstattung erhält der Vorstand im monatlichen Rhythmus mit dem Gesamtrisikobericht detaillierte Informationen über die Risiko- und Ertragsentwicklung sowie wöchentlich Reports zu Worst-Case-Ergebnissen. Die ergänzenden stressed VaR-Werte werden monatlich gerechnet und berichtet.

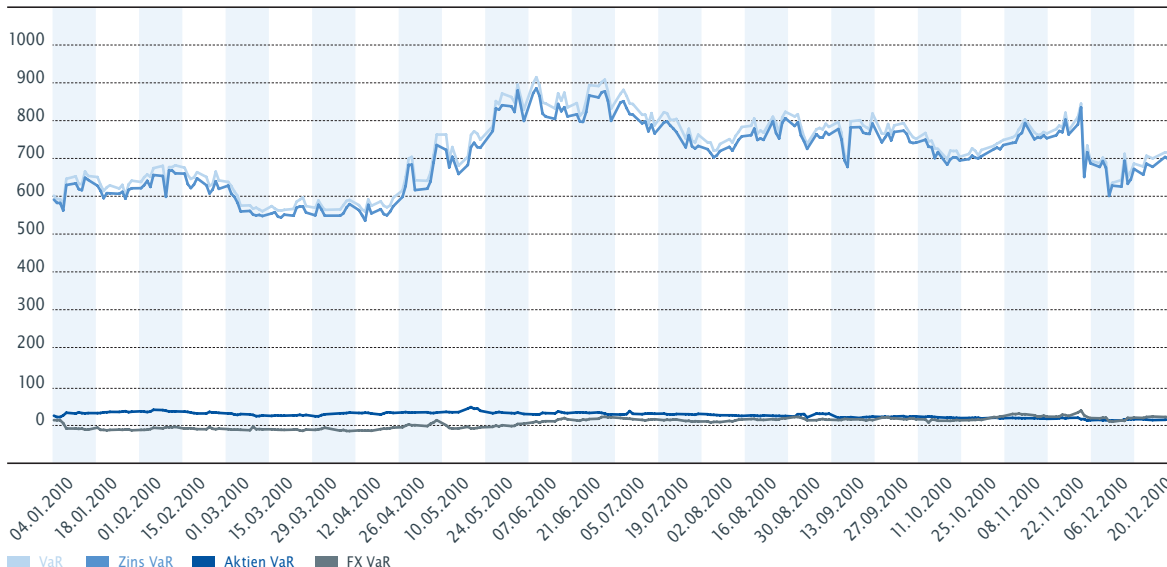
Risikolage.

Entwicklung der Marktpreisrisiken.

Die eingegangenen Marktpreisrisiken standen 2010 durchweg im Einklang mit der Risikotragfähigkeit der LBBW. Im Mai und Juni des Jahres 2010 kam es allerdings infolge der europäischen Staatenkrise zu VaR- und Stopp-Loss-Limitüberschreitungen bis auf die Ebene der Bank und des Konzerns, welche entsprechend dem internen Eskalationsprozess kommuniziert wurden.

Die folgende Grafik stellt den Jahresverlauf der Marktpreisrisiken des LBBW-Konzerns dar.

Risikoverlauf LBBW-Konzern in Mio. EUR.



Im ersten Halbjahr stieg das Marktpreisrisiko des Konzerns deutlich an, weil sich die Credit-Spreads der Sovereigns im Zug der europäischen Staatenkrise deutlich ausgeweitet haben. Dies führte zu einer Änderung des Spreadniveaus und zu einer Erhöhung der Volatilität der Credit-Spreads. Die Beruhigung der Märkte spiegelt sich über den gleich gewichteten 250-Tage-Durchschnitt erst langsam und zeitverzögert in der Volatilität und damit im Marktpreisrisiko wider. Credit-Spread-Risiken sind dabei in den Zinsänderungsrisiken enthalten.

Seit Dezember 2010 wird das Credit-Spread-Risiko des klassischen Kreditgeschäfts nicht mehr im Marktpreisrisiko berücksichtigt. Dies führte zu einem sichtbaren Risikorückgang im Marktpreisrisiko. Die Vorgehensweise ist Marktstandard, da das Portfolio insbesondere Kreditrisiken ausgesetzt ist und entsprechend im Kreditrisiko (CVaR) berücksichtigt wird.

Die Marktpreisrisiken des Konzerns werden insgesamt von Zins- und Credit-Spread-Risiken geprägt. Das Gesamtrisiko wird dabei dominiert von den Positionen im Anlagebuch. Maßgeblich sind hier die Basisrisiken im Zinsbereich zwischen einzelnen europäischen Staaten bzw. Financial-Kurven und der Swapkurve sowie das Exposure gegenüber Credit-Spreads inklusive der Risiken aus festverzinslichen Wertpapieren, Kreditderivaten und dem Kreditersatzgeschäft. Weniger bedeutsam als Zins- und Spreadrisiken sind bei der LBBW die Aktienrisiken sowie Währungs- und Rohwarenrisiken. Letztere beinhalten auch Risiken aus Edelmetall- und Sortenbeständen, die nur in geringem Umfang vorliegen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Zusammensetzung des VaR (99%/10 Tage) nach Risikoarten auf Konzernebene:

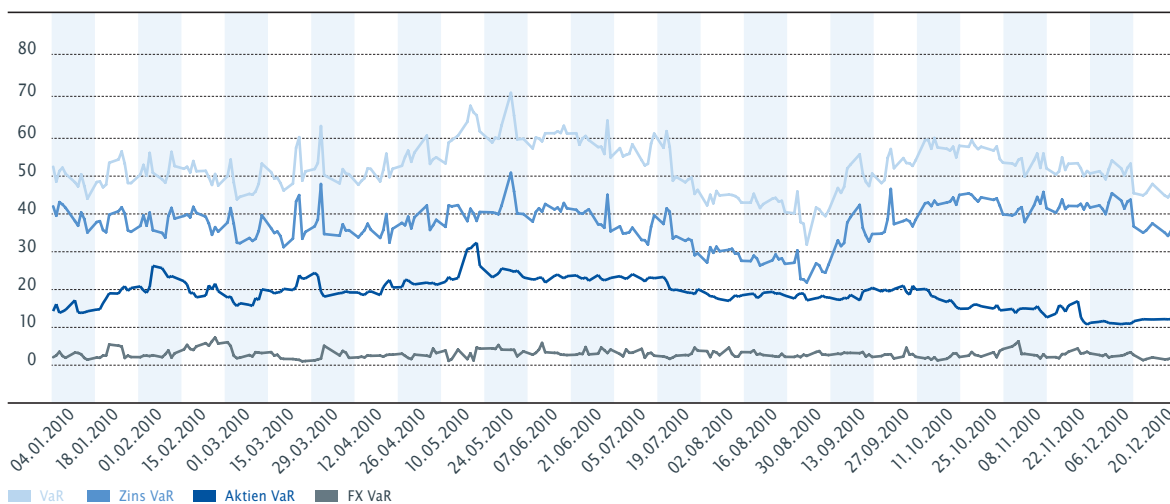
VaR 99 %/10 Tage

Mio. EUR	Durchschnitt	Maximum	Minimum	30.12.2010	30.12.2009
LBBW-Konzern Gesamt	731	921	573	724	623
Zinsänderungsrisiken (inkl. Credit-Spread-Risiken)	712	893	550	704	611*
Aktienrisiken	50	71	35	40	23*
Währungsrisiken	30	63	8	45	40*

* Vergleichswerte in den einzelnen Risikokategorien für 2009 beziehen sich auf die LBBW-Bank.

Für die Handelsbuchpositionen ergeben sich folgende Verlaufsgrafik und tabellarische Zusammensetzung der Marktpreisrisiken:

Risikoverlauf Handelsbuch in Mio. EUR.



VaR 99 %/10 Tage

Mio. EUR	Durchschnitt	Maximum	Minimum	30.12.2010	30.12.2009
LBBW Handelsbuch	52	71	32	43	62
Zinsänderungsrisiken	37	51	21	32	53
Aktienrisiken	19	33	11	12	14
Währungsrisiken	3	7	1	3	2

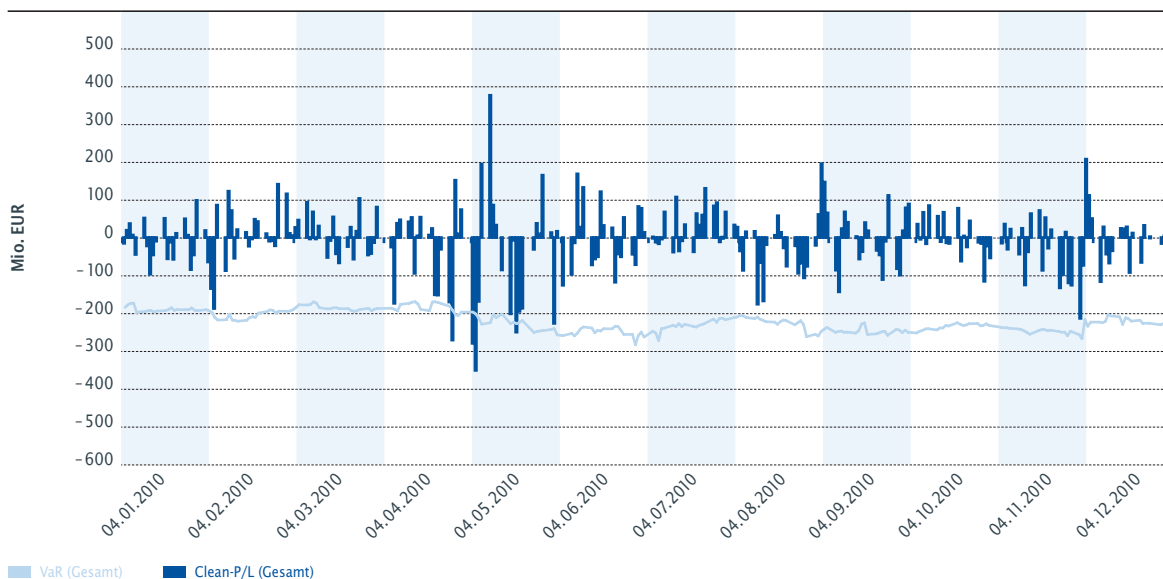
Die Betrachtung der Handelsbuchrisiken zeigt, dass sich die europäische Staatenkrise durch das geringere Credit-Spread-Exposure weniger als im Anlagebuch auf die Risikowerte ausgewirkt hat.

Backtesting.

Der im Risikomodell berechnete VaR-Wert stellt eine statistische Prognose über die in einem bestimmten Zeithorizont zu erwartenden Portfolioverluste aus Marktpreisrisiken dar. Um die Angemessenheit des Modells zu überprüfen, ist es erforderlich, die Güte der Prognose zu untersuchen. Dies erfolgt in Form eines Backtesting. Konkret wird hierbei die Anzahl der VaR-Überschreitungen durch die tatsächliche Portfoliowertänderung infolge von Marktdatenänderungen (Clean-P/L), sogenannte Ausnahmen, gezählt. Bis einschließlich 30. Dezember 2010 waren im Rahmen des Backtestings für die zurückliegenden 250 Handelstage keine Modellausnahme für das Handelsportfolio, aber vier Ausnahmen für den Konzern zu verzeichnen. Die Ausnahmen entstanden im Zuge der europäischen Staatenkrise aus den Anlagebuchbeständen wegen der Ausweitung der Credit-Spreads der betroffenen Sovereigns und aus der Spreadausweitung der EUR-Financials sowie Government-Zinskurven zur EUR-Swapkurve. Das Handelsportfolio, für das die Eigenmittelunterlegung der Aktien- und allgemeinen Zinsrisiken über das interne Risikomodell erfolgt, weist allerdings keine Ausnahme auf. Das bedeutet, dass aufsichtsrechtlich kein zusätzliches Eigenkapital für Modellausnahmen angerechnet werden muss.

Backtesting Portfolio LBBW-Konzern für den Zeitraum 04. 01. 2010 – 30. 12. 2010.

VaR-Parameter: 99% Konfidenzniveau, 1 Tag Haltedauer



Die Grafik zeigt, wie im Mai des Jahres mit der europäischen Staatenkrise das Risiko und die Schwankung der Clean-P/L deutlich angestiegen sind.

Stresstest.

Die Auswirkungen der simulierten Stress-Szenarien stiegen im Jahr 2010 deutlich an. Die größte Bedeutung haben dabei die historischen Szenarien, die aus den Datenanalysen der Finanzmarktkrise generiert wurden. Im Juli 2010 kam es zu geringfügigen Limitüberschreitungen im Stresstestlimit für Marktpreisrisiken des Konzerns, der Gesamtpuffer in der Risikotragfähigkeit für alle Stress-Szenarien wurde jedoch zu keinem Zeitpunkt überschritten. Die Limitüberschreitungen wurden dabei entsprechend dem internen Eskalationsprozess kommuniziert und überwacht.

Marktliquiditätsrisiken.

Marktliquiditätsrisiken bezeichnen das Risiko, aufgrund unzulänglicher Markttiefe oder bei Marktstörungen Geschäfte nicht oder nur mit Verlusten glattstellen zu können. Falls zum Beispiel ein hohes Volumen kurzfristig veräußert oder eingedeckt werden soll, ist von einem entsprechenden Einfluss auf die Märkte auszugehen, der den zu erwartenden Erlös schmälert. Die Marktliquiditätsrisiken werden als Bestandteil der Marktpreisrisiken bei Handelsprodukten (insbesondere bei Wertpapieren) betrachtet.

Die LBBW hat in 2010 die Jump-to-Default-Methode für Aktien und Aktienderivate eingeführt. Es handelt sich dabei um eine Szenario-Rechnung, bei der alle Positionen, die sich auf ein Underlying beziehen, neu bewertet werden, indem dessen Preis auf Null gesetzt wird. Der Differenzbetrag zum aktuellen Marktwert stellt die Inanspruchnahme dar, die limitiert ist und überwacht wird.

Darüber hinaus bezieht sich der Begriff Marktliquiditätsrisiken auf potenzielle Verluste dadurch, dass Marktsegmente an Liquidität verlieren, wie 2007 und 2008 im Bereich der Credit-Spread-Produkte und speziell bei Verbriefungen. Durch die plötzlich fehlende Liquidität in bis dahin sehr liquiden Märkten kam es seitdem in diesen Marktsegmenten zu Schwierigkeiten in der Marktbewertung und in den darauf aufbauenden Prozessen.

Die geringe Liquidität von Produkten führt in der Regel zu einer höheren Volatilität und damit zu einer Erhöhung im Marktpreisrisiko. Das Marktliquiditätsrisiko ist damit implizit weitgehend in der Marktpreisrisikorechnung enthalten. Eine plötzlich fehlende Liquidität in Marktsegmenten, die im Normalzustand hoch liquide sind, ist dagegen nicht vergleichbar über historienbezogene Modelle abbildbar. Hier muss mit Szenarioannahmen und pauschalen Aufschlägen gearbeitet werden. Das Risikomanagement der LBBW zielt darüber hinaus darauf ab, auch in Krisensituationen großen Handlungsspielraum zu behalten, da sich Verluste ggf. vermeiden lassen, wenn ein Institut nicht gezwungen ist, trotz widriger Marktliquiditätssituation Positionen zu verkaufen bzw. zu schließen.

Liquiditätsrisiken.

Die LBBW unterscheidet bei der Überwachung und Steuerung der Liquiditätsrisiken zwischen dem kurzfristigen Liquiditätsrisiko, das die Gefahr einer Zahlungsunfähigkeit aufgrund akuter Zahlungsmittelknappheit bezeichnet, und dem Refinanzierungs(spread)risiko, das negative Ertragswirkungen infolge einer möglichen Verschlechterung der Refinanzierungsspreads beschreibt.

Risikomessung.

Das kurzfristige Liquiditätsrisiko im Sinne einer jederzeitigen Verfügbarkeit ausreichender Zahlungsmittel kann über einen Value-at-Risk nicht angemessen quantifiziert und beurteilt werden. Es wird deshalb im LBBW-Konzern über quantitative Vorgaben gesteuert, die gemäß der Liquiditätsrisikotoleranz vom Vorstand festgelegt wurden.

Die Ermittlung der Liquiditätsrisikoposition umfasst unter anderem:

- Tägliche und für den Konzern mindestens wöchentliche Erstellung der Liquiditäts-Gaps im Horizont bis 12 Monate.
- Tägliche Ermittlung des freien Refinanzierungspotenzials bei Notenbanken.
- Monatliche Erstellung von Gaps für die langen Laufzeiten zur Beurteilung der Refinanzierungs(spread)risiken.
- Erstellung von Investorenlisten, anhand derer etwaige Veränderungen hinsichtlich der Diversifikation der Investorenbasis erkannt werden können.
- Im Rahmen regelmäßiger Stresstests Beurteilung der drei Szenarien »Ratingdowngrade«, »Finanzmarktkrise« und »Kombination« (Marktkrise mit gleichzeitigem Downgrade von LBBW und Wettbewerbern). Laufende Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung der verwendeten Annahmen und Parameter.

Die Liquiditätsrisikotoleranz wird maßgeblich über ein »Survival Period Konzept« definiert, das heißt, es werden Zeitspannen vorgegeben, über welche die Bank auch bei stark eingeschränkten Mittelaufnahme-Möglichkeiten am Markt unter unterschiedlichen Annahmekonstellationen (Entwicklungspfaden) mindestens zahlungsfähig bleiben soll. Daneben besteht ein Limitsystem für den maximalen Refinanzierungsbedarf aufgrund von Fälligkeiten aus dem Geschäftsbestand auf Sicht von 3 Monaten sowie 12 Monaten.

Zur Beurteilung der Liquiditätsrisiken im Konzern sind alle wesentlichen Tochtergesellschaften und alle Conduits/SIVs in die regelmäßige Berichterstattung nach LBBW-Vorgaben eingebunden (wöchentlicher Konzern-Cash-Flow, monatlich ausführlich im Gesamtrisikobericht). Die Liquiditätsrisiken aus außerbilanziellen Gesellschaftskonstruktionen werden grundsätzlich gleich beurteilt und berichtet wie Liquiditätsrisiken auf der Bilanz.

Risikosteuerung.

Die Steuerung der Liquiditätsrisiken sowie der Refinanzierung erfolgt unter den in der Liquiditätsrisikotoleranz festgelegten Maßgaben durch den Bereich Treasury unter der primären Zielsetzung der Sicherstellung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit sowie der aktiven Ertrags- und Risikooptimierung bestehender Fälligkeitsinkongruenzen im Rahmen der Fundingplanung.

Die Refinanzierungsstrategie der LBBW zielt auf die Diversifikation bezüglich Produkt- und Investorengruppen ab. Im Jahr 2010 bildeten Anlagen von Sparkassen und inländischen institutionellen Investoren neben dem Retail-Geschäft die Hauptquellen für mittel- und langfristiges Funding.

Die Stellung marktgerechter interner Verrechnungspreise durch das Treasury ist ein elementares Steuerungselement für die Aktiv- und Passivseite der LBBW. Die Verrechnungspreise werden laufend den Marktgegebenheiten angepasst.

Für die Sicherstellung der Intraday-Liquidität ist die Gelddisposition im Handel zuständig. Hier erfolgen die Planung der täglichen Zahlungen und die Ermittlung des Geldbedarfs bis zum Tagesende unter kontinuierlicher Berücksichtigung der erst im Tagesverlauf bekannt werdenden Zu- und Abflüsse aus dem Zahlungsverkehr und der Zentralbankfunktion für die Sparkassen.

Zur Sicherstellung der Liquidität in akuten Krisensituationen existiert eine detaillierte Notfallplanung. Unter anderem ist die Bildung eines Krisenstabs unter Beteiligung von Mitgliedern des Vorstands vorgesehen. Die Notfallplanung wird mindestens jährlich überprüft und durch den Vorstand neu in Kraft gesetzt.

Risiküberwachung.

Für die regelmäßige Überwachung der Liquiditätsrisiken ist auf Leitungsebene das Risk Committee der LBBW und auf operativer Ebene das Liquiditätsrisikocontrolling im Bereich Konzernrisikocontrolling verantwortlich. Im Gesamtrisikobericht wird monatlich ausführlich im Risk Committee über alle wesentlichen Aspekte des Liquiditätsrisikos wie Liquiditätsbedarf, Liquiditätsreserven und die Einhaltung der Festlegungen zur Liquiditätsrisikotoleranz einschließlich der Ergebnisse der durchgeführten Stresstests berichtet.

Risikolage.

An den Geld- und Kapitalmärkten kam es im Jahr 2010 infolge der europäischen Staatenkrise zu zeitweise erheblichen Verwerfungen. Phasenweise war die Verfügbarkeit von USD-Refinanzierungen für europäische Banken stark eingeschränkt. Trotz dieses schwierigen Umfelds hat die LBBW die Liquiditätsrisiken deutlich abgebaut und war auch im Jahr 2010 zu jeder Zeit in der Lage, in ausreichendem Umfang Refinanzierungsmittel über den Markt zu beschaffen.

In der nachfolgenden Tabelle sind die erwarteten Mittelzu- und -abflüsse gemäß vertraglicher Fälligkeit dargestellt. Soweit Valuta- und/oder Fälligkeitstermine vertraglich nicht eindeutig fixiert sind, werden die Einzahlungen und Auszahlungen nach der Worst-Case-Methode erfasst, sodass die Kapitalbindung auf der Aktiv-Seite und damit der tatsächliche Refinanzierungsbedarf deutlich überzeichnet werden. Darüber hinaus werden kündbare Passiv-Geschäfte grundsätzlich am Kündigungstermin fällig gestellt, während bei kündbaren Aktiv-Geschäften unabhängig von der Frage, wer das Kündigungsrecht innehat, stets die längstmögliche Laufzeit abgebildet wird. Bei tilgenden Darlehen wird über die Anforderung des IFRS-Standards hinausgehend unterstellt, dass der Kunde bei Fälligkeit des Darlehensvertrages eine Anschlussfinanzierung über die LBBW in Höhe der Restschuld in Anspruch nimmt.

Aktiva und Passiva gemäß vertraglich vereinbarten Zahlungssterminen.

Undiskontierte Cashflows gemäß IFRS-Basis 31. 12. 2010

in Mio. EUR (bzw. Gegenwerte)		bis				
		1 Monat	> 1 bis 3 Monate	> 3 bis 12 Monate	> 1 bis 5 Jahre	> 5 Jahre
Kapitalfälligkeiten	Mittelzuflüsse	44 549	17 623	42 031	126 658	92 458
	Mittelabflüsse	-63 770	-20 029	-37 494	-121 769	-42 726
Zinszahlungen	Mittelzuflüsse	970	1 333	5 790	22 335	34 307
	Mittelabflüsse	-758	-1 137	-4 878	-17 421	-24 617
Zahlungssaldo aus Zinsderivaten (netto)		-207	2 160	650	-1 849	-1 124
Devisengeschäfte	Mittelzuflüsse	67 480	61 241	54 842	36 042	20 319
	Mittelabflüsse	-67 616	-61 273	-54 963	-35 981	-20 917
Kontokorrentkredite, Ford. aus Interbankenkonten inkl. Guthaben bei Zentralnotenbanken		5 815				
Spar- und Sichteinlagen, Verb. aus Interbankenkonten		-33 240				
Unwiderrufliche Kreditzusagen ¹⁾ und Avale		-28 261				

¹⁾ Basis: Für die LiqV relevante Kreditzusagen und Avale ohne konzerninterne Zusagen, da das mit diesen Zusagen verbundene Refinanzierungsrisiko bereits über die Konsolidierung der Mittelzu- und -abflüsse erfasst ist, sowie ohne nicht valutierte Darlehen, soweit diese bereits bei den Mittelzu- und -abflüssen erfasst sind.

Vorjahres-Vergleichswerte per 31. 12. 2009

in Mio. EUR (bzw. Gegenwerte)		bis				
		1 Monat	> 1 bis 3 Monate	> 3 bis 12 Monate	> 1 bis 5 Jahre	> 5 Jahre
Kapitalfälligkeiten	Mittelzuflüsse	45 360	21 975	54.020	127 754	122 398
	Mittelabflüsse	-69 243	-29 478	-54 227	-102 132	-84 681
Zinszahlungen	Mittelzuflüsse	1 037	1 612	6 542	27 705	37 489
	Mittelabflüsse	-889	-2 088	-5 743	-21 805	-21 338
Zahlungssaldo aus Zinsderivaten (netto)		-647	-1 643	2 472	284	-873
Devisengeschäfte	Mittelzuflüsse	63 362	51 410	43 888	27 037	10 511
	Mittelabflüsse	-63 375	-51 296	-43 985	-27 433	-11 317
Kontokorrentkredite, Ford. aus Interbankenkonten inkl. Guthaben bei Zentralnotenbanken		8 180				
Spar- und Sichteinlagen, Verb. aus Interbankenkonten		-29 334				
Unwiderrufliche Kreditzusagen ¹⁾ und Avale		-28 889				

¹⁾ Basis: Für die LiqV relevante Kreditzusagen und Avale ohne konzerninterne Zusagen, da das mit diesen Zusagen verbundene Refinanzierungsrisiko bereits über die Konsolidierung der Mittelzu- und -abflüsse erfasst ist, sowie ohne nicht valutierte Darlehen, soweit diese bereits bei den Mittelzu- und -abflüssen erfasst sind.

Das bei der LBBW als Liquiditätsreserve im engeren Sinne bezeichnete taggleich verfügbare freie Refinanzierungspotenzial bei Notenbanken (EZB und FED) lag per 31. Dezember 2010 im Konzern bei 32,2 Mrd. EUR. Auf Sicht von 90 Tagen waren freie Sicherheiten im Volumen von 33,4 Mrd. EUR verfügbar.

Die Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten. Die Liquiditätskennzahl der LBBW-Bank lag per 31. Dezember 2010 bei 1,45 (2009: 1,52).

Die Zahlungsfähigkeit des LBBW-Konzerns war auch auf 90-Tage-Sicht unter der Annahme von schwerwiegenden Stress-Szenarien jederzeit sichergestellt. So zeigen die definierten Stresstests zum Jahresende, dass das Refinanzierungspotenzial bei Notenbanken und am Markt auch nach Eintritt des jeweiligen Szenarios über dem Refinanzierungsbedarf lag.

Ergebnisse der ökonomischen Stress-Szenarien.

Gemäß Risikocontrolling, per 31. 12. 2010

Szenario	Refinanzierungsbedarf	Refinanzierungspotenzial (Notenbank und Markt)
Mrd. Euro		
Ratingdowngrade	44,7	56,7
Finanzmarktkrise	46,2	66,7
Marktkrise mit Downgrade	46,7	62,7

Risikomanagementsystem für das Pfandbriefgeschäft.

Für die Überwachung der Risiken aus dem Pfandbriefgeschäft (§ 27 PfandBG) ist ein differenziertes Limitsystem vorhanden. In Bezug auf die barwertige Überdeckung werden regelmäßig Stresstests durchgeführt. Für den Fall, dass die festgelegten Limite erreicht werden, ist ein Verfahren für die Risikorückführung implementiert. Im Rahmen der internen Berichterstattung werden der Vorstand und das Risk Committee vierteljährlich über die Einhaltung der Vorschriften des Pfandbriefgesetzes und die Auslastungen der gesetzlichen und internen Limite unterrichtet. Das Risikomanagementsystem wird mindestens jährlich einer Überprüfung unterzogen.

Operationelle Risiken.

Operationelle Risiken (OpRisk) sind die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen, Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Diese Definition umfasst auch rechtliche Risiken.

Risikomessung.

In der LBBW wird zur Ermittlung des regulatorischen Kapitalbedarfs der Standardansatz verwendet. Im Rahmen der Risikotragfähigkeit der Bank ist im Jahr 2010 ein OpVaR-Modell eingeführt worden. Für den Operationellen Value-at-Risk ist im Rahmen der aktuellen methodischen Weiterentwicklung die Umstellung auf das Konfidenzniveau 99,95% geplant.

Das Modell basiert auf dem Loss Distribution Approach. Es erfolgt eine separate geschäftsfeldspezifische Modellierung von Häufigkeits- und Schadenshöhenverteilung. Für die OpVaR-Berechnung werden interne und externe Schadensfälle einbezogen. Das Modell wird stetig weiterentwickelt.

Risikosteuerung und -überwachung.

Eine gelebte Risikokultur im Umgang mit operationellen Risiken ist die Voraussetzung für deren Überwachung und Steuerung. Jeder Mitarbeiter ist zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit operationellen Risiken aufgerufen.

Das Management dieser Risiken in der LBBW fällt in die primäre Verantwortung der Bereiche und Tochterunternehmen. In diesem Zusammenhang sind die dezentralen Operational Risk Manager von hoher Bedeutung. Sie unterstützen die Bereichsleitungen und Geschäftsführer bei der Anwendung der OpRisk-Controllinginstrumente, sind Ansprechpartner für die zugehörigen Mitarbeiter zu operationellen Risiken und stehen in engem Austausch mit dem zentralen OpRisk-Controlling. Für die Weiterentwicklung und Umsetzung von Methoden und Instrumenten des OpRisk-Controllings ist eine unabhängige, zentrale Organisationseinheit im Bereich Konzernrisikocontrolling zuständig. Für eventuelle Schäden sorgt der zentrale Bereich Konzernstrategie/Recht – soweit dies möglich und sinnvoll ist – durch den Abschluss von Versicherungen vor. Im Jahr 2010 erfolgte eine Analyse des OpRisk-Datenbestands vor dem Hintergrund einer Optimierung des Versicherungsportfolios.

Ein Hauptaugenmerk im OpRisk-Management und -Controlling liegt darauf, operationelle Risiken früh zu erkennen und die daraus resultierenden Verluste durch Maßnahmen zu reduzieren bzw. zu vermeiden. Zur Identifizierung und Beurteilung der Risikosituation werden verschiedene Instrumente eingesetzt. Neben der internen und externen Schadensfallsammlung, der Risikoinventur (Self Assessment und Szenarioanalyse) und der Analyse der Risikoindikatoren spielt das OpRisk-Maßnahmenmanagement eine wichtige Rolle in der Steuerung operationeller Risiken.

Das zentrale OpRisk-Controlling stellt den Entscheidungsträgern im Rahmen der regelmäßigen Risikoberichterstattung relevante Informationen zur Verfügung. Bei der Wahrnehmung seiner Überwachungsfunktion wird der Vorstand durch das Risk Committee unterstützt. In diesem Gremium werden Schadensfallberichte, Risikoinventur-Ergebnisse und Risikoindikatoren diskutiert sowie Maßnahmen zur Förderung der Risikokultur und aktuelle Ereignisse thematisiert.

Das im Geschäftsjahr 2010 im Rahmen der Risikotragfähigkeit der Bank für die interne Steuerung eingeführte OpVaR-Modell ist in das strategische Konzern-Limitsystem integriert. Die Methodenumstellung führte zu einer Erhöhung des ökonomischen Kapitals für operationelle Risiken. Zusätzlich wurden neu definierte ökonomische Stress-Szenarien eingeführt, welche die Risikoparameter des OpVaR-Modells (Häufigkeit oder Schadenshöhe zukünftiger erwarteter Schadensfälle) variieren. Hierdurch werden die wesentlichen Geschäftsfelder und Ereigniskategorien abgedeckt.

Gemeinsam mit den dezentralen OpRisk-Managern wurden umfangreiche segmentspezifische und -übergreifende Maßnahmen zur Förderung der Risikokultur im Umgang mit operationellen Risiken identifiziert und umgesetzt. Die Maßnahmenverfolgung bildet auch im Jahr 2011 konzernweit ein Schwerpunktthema.

Risikolage.

Bei der LBBW werden, wie die Ausführungen in den nachstehenden Abschnitten zeigen, keine bestandsgefährdenden operationellen Risiken erwartet. Operationelle Risiken lassen sich trotz umfangreicher Vorsorgemaßnahmen jedoch nie vollständig vermeiden.

DV-Risiken.

Die LBBW berücksichtigt kontinuierlich internationale Standards im IT-Sicherheitsbereich und orientiert sich dabei an den ISO-Standards 27001, 27002 und 27005. Das IT-Risikomanagement für den Bereich IT/Organisation ist zentralisiert und liegt im Verantwortungsbereich des Konzern-IT-Sicherheitsbeauftragten.

Des Weiteren wurde 2010 mit dem Projekt IKON ein IT-Kontrollrahmenwerk zur Schaffung von Transparenz über die Einhaltung interner und externer Vorschriften für einen ordnungsgemäßen und revisionskonformen IT-Betrieb eingeführt. Wesentlicher Bestandteil war die Implementierung einer Prozessorganisation.

Um die Handlungsfähigkeit bzw. Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs bei Ausfall von DV-Systemen sicherzustellen, besteht ein spezieller Krisenstab IT, der nach einem definierten Ablaufprozess im Krisenfall die Koordination aller Aktivitäten und die zentrale Kommunikation, auch zu den baden-württembergischen Sparkassen, gewährleistet. Die Vorgehensweise und die organisatorischen Maßnahmen im Falle einer Krise sind in einem IT-Krisenmanagement-Handbuch beschrieben. Für den Notbetrieb der IT-Systeme hält der IT-Betrieb Notfallpläne vor, die durch regelmäßige Übungen überprüft werden. Im Rahmen des übergeordneten Business Continuity Management (BCM) der LBBW erfolgt ein regelmäßiger Abgleich der IT-Notfallpläne mit den Anforderungen aus den Geschäftsfortführungsplänen der Fachbereiche.

Die LBBW verfügt für den Produktionsbetrieb über zwei unabhängige, örtlich getrennte Rechenzentren. In Abhängigkeit der Kritikalität von Anwendungen gibt es verschiedene Notfall- bzw. Backup-Konzepte mit entsprechenden Wiederherstellungszeiten gemäß den Anforderungen der Fachbereiche. Darüber hinaus existieren für den Handel wie auch für die Handelsabwicklung permanente Backup-Arbeitsplätze am Ausweichstandort, die ebenfalls regelmäßig überprüft werden. Die grundlegende Versorgungssicherheit der Rechenzentren wird über die Einhaltung der externen und internen Vorschriften für Wartungsarbeiten und Funktionstests gewährleistet.

Derzeit bestehen bei der LBBW keine außergewöhnlichen DV-Risiken. Durch die stetige Weiterentwicklung und Verbesserung des DV-Umfelds ist auch künftig ein geordneter DV-Betrieb in der LBBW sichergestellt.

Personalrisiken.

Der Erfolg der LBBW hängt wesentlich von engagierten Mitarbeitern ab – so ist es auch im Leitbild der LBBW verankert: »Wir Mitarbeiter machen den Erfolg der Bank. Mit Kompetenz, Wissen und Engagement.« Ziel eines umfassenden Personalrisikomanagements ist die Identifikation negativer Tendenzen (Risiküberwachung) und die Bewertung geeigneter Maßnahmen, um Risiken zu verhindern bzw. zu minimieren (Risikosteuerung). Der Personalbereich unterscheidet dabei verschiedene Arten von Personalrisiken als Ansatzpunkte seiner Risiküberwachung und -steuerung. Engpass-, Austritts-, Anpassungs- und Motivationsrisiken sind frühzeitig zu erkennen und die daraus

resultierenden Kosten, wie zum Beispiel Personalsuch-, Kündigungs- und Fluktuationskosten, zu minimieren. Diese Risiken werden in periodischen Auswertungen und Analysen sowie den unternehmensübergreifenden Vergleichen von Personalkennzahlen, wie beispielsweise Fluktuationsraten, Fehlzeiten oder Daten über Personalentwicklungsmaßnahmen (insbesondere Führungskräfte-schulungen), gemessen.

Im Risikofeld »Austrittsrisiko« werden beispielsweise ausgetretene Mitarbeiter schriftlich zu ihren Austrittsgründen befragt. So haben diese nochmals Gelegenheit, ihre Meinung frei über die LBBW als Arbeitgeberin zu äußern.

Ein Schwerpunkt liegt auf der internen Nachwuchsförderung. Um dem Risiko fehlender Leistungsträger zu begegnen (»Engpassrisiko«), wird deshalb das Mitarbeiterpotenzial systematisch erfasst und analysiert. Im Hinblick auf die demografischen Veränderungen steht die Altersstruktur der LBBW unter besonderer Beachtung, auch wenn sich in den nächsten Jahren kein Handlungsbedarf abzeichnet.

Möglichen Risiken im Personalbereich begegnet die LBBW bereits heute mit einer Reihe von Maßnahmen. Sie reichen von der rechtlichen Absicherung der LBBW bis zur aufgabenadäquaten Qualifizierung der Mitarbeiter. Hierzu wird unter anderem jährlich ein zielgruppenorientiertes fachliches Bildungsprogramm aufgelegt. Daneben besteht eine eigene Abteilung mit Aufklärungs- und Überwachungsfunktionen zu Compliance- und Geldwäschegesetzregelungen.

Im Rahmen des EU-Restrukturierungsprojekts wurden bisher über 1 000 Mitarbeiterkapazitäten abgebaut bzw. wurde der Abbau in der Zukunft bereits vertraglich fixiert. Da der Abbauprozess kontrolliert erfolgt und nur ausgewählte Funktionsgruppen vom Abbau betroffen sind, wird das Risiko durch unerwünschte Austritte von Mitarbeitern als gering und sehr gut beherrschbar eingeschätzt.

Rechtsrisiken.

Rechtsrisiken sind wirtschaftliche Risiken aufgrund fehlender bzw. unvollständiger Berücksichtigung des durch Rechtsvorschriften und die Rechtsprechung vorgegebenen Rahmens der Rechtsordnung. Sie entstehen beispielsweise durch fehlende Kenntnis der konkreten Rechtslage, nicht hinreichende Rechtsanwendung oder nicht zeitgerechte Reaktion auf die Änderung rechtlicher Rahmenbedingungen (auch bei fehlendem Verschulden oder Unvermeidbarkeit bzw. als Folgen von Änderungen in Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltungspraxis, insbesondere auf nationaler und europäischer Ebene). Das Management von Rechtsrisiken erfolgt insbesondere durch die Rechtsabteilungen (als Teil des Bereichs Konzernstrategie/Recht) der LBBW. Diese sind in rechtlich beratender Funktion für die Bank, ihre in- und ausländischen Tochtergesellschaften, Niederlassungen und Repräsentanzen tätig. Hinzu tritt die Aufgabe, Rechtsrisiken in den Geschäfts- und Zentralbereichen in Kooperation mit diesen möglichst frühzeitig zu erkennen und in geeigneter Weise zu begrenzen. Zur Minimierung rechtlicher Risiken und zur Vereinfachung der Geschäftsaktivitäten der Markt- und Handelsbereiche haben die Abteilungen Recht Inlandsgeschäft bzw. Recht Internationales Geschäft eine Vielzahl an Vertragsvordrucken und Musterverträgen selbst entwickelt bzw. nach Prüfung für die Verwendung durch die Geschäftsbereiche der LBBW freigegeben. Dabei bedient sich die Bank auch der Kooperation mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband und der in den dortigen Gremien entwickelten und vom Sparkassenverlag bereitgestellten Vordrucke.

Für derivative Geschäfte werden soweit möglich anerkannte standardisierte Vertragsdokumentationen verwendet. Soweit durch neue Tätigkeitsfelder oder die Entwicklung neuer Bankprodukte rechtliche Fragen aufgeworfen werden, begleiten die Rechtsabteilungen diese Prozesse und gestalten sie aktiv mit.

Die Rechtsabteilungen verfolgen – in enger Zusammenarbeit insbesondere mit dem Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB) und dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV) sowie dem Verband deutscher Pfandbriefbanken (VdP) – relevante Vorhaben des Gesetzgebers, die Entwicklung der Rechtsprechung sowie in Kooperation mit den zuständigen Bereichen neue Vorgaben der Aufsichtsbehörden in den einschlägigen Tätigkeitsbereichen der LBBW.

Soweit sich entsprechender rechtlicher Handlungs- und Anpassungsbedarf ergibt, wirken die Rechtsabteilungen an der zeitnahen Information und Umsetzung innerhalb der LBBW in maßgeblicher Weise mit. Bestandsgefährdende Rechtsrisiken bestehen bei der LBBW nicht. Der Bereich Konzernstrategie/ Recht hat auch keinerlei Anhaltspunkte, dass solche Risiken bei der LBBW in überschaubarer Zukunft entstehen werden.

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess.

Die LBBW versteht das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem als umfassendes System und lehnt sich an die Definitionen des Instituts der Wirtschaftsprüfer in Deutschland e.V. zum rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystem (IDW PS 261 Tz. 19 f.) und zum Risikomanagementsystem (IDW PS 340, Tz. 4) an. Es beinhaltet Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen, die darauf ausgerichtet sind, Entscheidungen des Managements

- zur Sicherung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Geschäftstätigkeit (hierzu gehört auch der Schutz des Vermögens einschließlich der Verhinderung und Aufdeckung von Vermögensschädigungen),
- zur Ordnungsmäßigkeit und Verlässlichkeit der internen und externen Rechnungslegung sowie
- zur Einhaltung der für das Unternehmen maßgeblichen rechtlichen Vorschriften organisatorisch umzusetzen.

Das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess dient der Vermittlung eines den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der LBBW. Wesentliches Ziel ist, sicherzustellen, dass sämtliche Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und Standards sowie mit den satzungsmäßigen Bestimmungen und anderen Richtlinien vollständig und richtig erfasst, verarbeitet und dokumentiert werden.

Das rechnungslegungsbezogene interne Kontroll- und Risikomanagementsystem ist integraler Bestandteil des internen Kontroll- und Risikomanagementsystems der Gesamtbanksteuerung.

Kontrollumfeld.

Die LBBW zeichnet sich durch eine klare Organisations-, Unternehmens- sowie Kontroll- und Überwachungsstruktur aus. Die Gesamtverantwortung für eine ordnungsgemäße Geschäftsorganisation trägt der Vorstand. Über eine fest definierte Führungs- und Berichtsorganisation sind alle strategischen Einheiten eingebunden. Die am Rechnungslegungsprozess beteiligten Abteilungen entsprechen den quantitativen und qualitativen Anforderungen. Die mit dem Rechnungslegungsprozess betrauten Mitarbeiter werden regelmäßig und umfassend geschult.

Risikoeinschätzung und Kontrollaktivitäten.

Die Kontrollen sind darauf ausgerichtet, dass die Erstellung des Abschlusses im Einklang mit den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften erfolgt und die laufende interne wie externe Finanzberichterstattung sichergestellt ist.

Bei der Implementierung der Kontrollen wird eine Risikoeinschätzung zugrunde gelegt sowie das Prinzip der Wirtschaftlichkeit beachtet. Der Umfang der in die Arbeitsabläufe integrierten Kontrollen und Zuständigkeiten ist klar geregelt.

Zu nennen sind in diesem Zusammenhang das im Vordergrund stehende Vier-Augen-Prinzip, die Funktionstrennung und die Kompetenzordnung unter Berücksichtigung der bestehenden Entscheidungsordnungen.

Die Kontrollfunktionen werden in der jeweiligen Fachabteilung ausgeübt. Die bei der LBBW definierten Kontrollziele bilden in ihrer Gesamtheit die identifizierten Risiken ab.

Unter Einbindung der Fachbereiche erfolgt die Abschlusserstellung durch den Bereich Rechnungswesen/Meldewesen/Steuern bei der LBBW vorwiegend dezentral. Für alle Monats-, Quartals- und Jahresabschlüsse liegen detaillierte Termin- und Ablaufpläne vor, die zentral überwacht und automatisiert gesteuert werden. Die Funktionen in sämtlichen Bereichen des Rechnungslegungsprozesses sind eindeutig zugeordnet. Innerhalb der Organisation der Geschäftsprozesse werden die relevanten Tätigkeiten unter Risikogesichtspunkten auf mehrere Organisationseinheiten verteilt. Bei allen rechnungslegungsrelevanten Prozessen werden durchgängig das Vier-Augen-Prinzip angewendet, die Kompetenzordnung beachtet und die Funktionstrennung berücksichtigt.

Bei der LBBW wird im Bereich der eingesetzten EDV-Systeme überwiegend auf Standardsoftware zurückgegriffen. Für den Abschlusserstellungsprozess werden bestandsführende Vorsysteme (Nebenbücher), das Hauptbuchsystem SAP sowie ein zentrales Data-Warehouse (FDB = Financial Database) eingesetzt. Die FDB enthält alle notwendigen Daten für die Abschlusserstellung. Die Fachbereiche erfassen, verarbeiten und buchen die rechnungslegungsrelevanten Geschäftsvorfälle, die systemseitig abgebildet werden, in den entsprechenden IT-Systemen. Von dort gelangen die Geschäftsvorfälle und Stammdaten in die FDB. Aus den Vorsystemen bzw. der FDB werden die Daten automatisiert in das SAP-Hauptbuch gebucht, wo die Erstellung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung erfolgt.

An den Schnittstellen zwischen den Nebenbüchern, der FDB und dem SAP-Hauptbuch finden umfangreiche IKS-Abstimmungsschritte statt, bei denen die Vollständigkeit und Richtigkeit der Daten im Rahmen standardisierter Abstimmungshandlungen monatlich geprüft und dokumentiert werden. Im Jahres- und Halbjahresabschluss werden darüber hinaus die Kontrollprozesse durch die verantwortlichen Systembetreuer im Rechnungswesen in separaten Qualitätssicherungsterminen besprochen. Durch die Durchführung der IKS-Abstimmungsschritte werden auftretende Unstimmigkeiten bereinigt. Des Weiteren werden Maßnahmen zur zukünftigen Fehlervermeidung abgeleitet.

Die Bewertung von Finanzinstrumenten bei der LBBW, die zum Fair Value bilanziert werden, erfolgt entweder auf der Basis von Preisnotierungen im Falle aktiver Märkte (Börsen, Broker, Preisserviceagenturen etc.) oder auf Basis anerkannter und marktüblicher Bewertungsmethoden, deren Inputdaten öffentlich zugänglich sind (z. B. Zinskurven, Volatilitäten, Spreads). In den Fällen, in denen nicht alle Inputparameter direkt am Markt beobachtbar sind, werden der Ermittlung der beizulegenden Zeitwerte realistische, auf Marktgegebenheiten beruhende Annahmen zugrunde gelegt. Für die handelsunabhängige Überprüfung und Validierung der für Bilanzierungszwecke benutzten Preise sorgt eine separate Organisationseinheit »Independent Price Verification« im Bereich des Risikocontrollings.

Information und Kommunikation.

Die Risikoleitsätze der LBBW, die Aufbau- und Ablauforganisation sowie die Prozesse des rechnungslegungsbezogenen internen Kontroll- und Risikomanagementsystems sind in Handbüchern und Richtlinien (z. B. Bilanzierungsrichtlinien, Arbeitsanweisungen, Fachkonzepte etc.) niedergelegt, die in regelmäßigen Abständen an aktuelle externe und interne Entwicklungen angepasst und im Intranet der LBBW veröffentlicht werden. Die Abteilung »Grundsatzfragen Rechnungswesen« identifiziert und bewertet alle rechtlichen Änderungen mit Auswirkungen auf den Rechnungslegungsprozess. Sie informiert die betroffenen Fachbereiche und stellt die zeitnahe und fachlich richtige Umsetzung sicher. Neuartige Produkte werden im Neue-Produkte-Prozess auf ihre handelsrechtliche Behandlung detailliert geprüft. Dort erfolgt auch für jede Produktart die Regelung der Strukturen und der eingebetteten Derivate. Diese Regelung wird in einem eigenentwickelten Datenbanksystem (FinNexus) hinterlegt. Bei neuartigen Produkten werden zudem in einer Testphase die korrekte Abbildung, Bewertung und Bilanzierung der Geschäftsarten geprüft.

Im Zusammenhang mit der Rechnungslegung erstellte und an externe Interessenten bzw. Adressaten versendete Finanzberichte durchlaufen vor Versendung eine Konsistenzprüfung durch eine interne Evidenzzentrale.

Darüber hinaus hat der Vorstand Regelungen erlassen, nach denen er unverzüglich zu informieren ist, wenn in einzelnen Bereichen Zweifel an der ordnungsgemäßen Geschäftsorganisation aufkommen (»Ad-hoc-Informationspflicht«). Das trifft auch für die Rechnungslegung zu. Bei unter Risikogesichtspunkten wesentlichen Informationen sind diese vom Vorstand unverzüglich an den Risikoausschuss des Aufsichtsrats weiterzuleiten.

Monitoring.

Wirksamkeit und Angemessenheit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontroll- und Risikomanagementsystems werden regelmäßig überwacht. Damit ist sichergestellt, dass Verbesserungsmöglichkeiten identifiziert sowie Prozesse bei Bedarf entsprechend angepasst werden.

Eine Form des Monitorings findet laufend während der Erstellung des (Halb-)Jahresabschlusses statt. Hierbei finden in regelmäßigen Abständen zwischen den am Erstellungsprozess beteiligten Mitarbeitern bi- und multilaterale Abstimmungsgespräche statt, im Rahmen derer aufgetretene Probleme thematisiert und analysiert werden. Es werden adäquate Maßnahmen abgeleitet, die Eingang in die fortlaufenden Prozesse finden.

Sowohl der Prüfungsausschuss als Ausschuss des Aufsichtsrats als auch die Konzernrevision fungieren als übergeordnete Monitoring-Organe. Die Konzernrevision ist für die prozessunabhängige Überprüfung des Geschäftsbetriebes zuständig und als solches Instrument des gesamten Vorstands. Der Prüfungsausschuss als Ausschuss des Aufsichtsrats befasst sich mit der Auswertung und Aufbereitung der Prüfungsergebnisse der Jahresabschlussprüfung und informiert darüber den Aufsichtsrat.

Beteiligungsrisiken.

Die LBBW beteiligt sich an anderen Unternehmen bzw. lagert Funktionen auf Tochtergesellschaften aus, wenn dies unter strategischen oder Rendite-Gesichtspunkten sinnvoll ist.

Hierbei erfolgt die Steuerung der Beteiligungen arbeitsteilig durch die zuständigen Fach- und Betriebsbereiche der LBBW.

Für das Beteiligungscontrolling ist die frühzeitige Kenntnis der Geschäfts- und Risikoentwicklung der Tochtergesellschaften und Beteiligungen von besonderer Bedeutung. Diesem Ziel dienen – insbesondere bei den risikopolitisch wesentlichen Gesellschaften – regelmäßige Abstimmungsgespräche auf korrespondierenden Fachebenen der LBBW und der Tochtergesellschaft/Beteiligung. Darüber hinaus findet eine ständige Ergebniskontrolle und Planüberwachung sowie eine umfassende Berichterstattung an Vorstand und Gremien durch den Bereich Konzernstrategie/Recht statt.

Unter Risikogesichtspunkten werden im Beteiligungsportfolio der LBBW zwei Kategorien von Gesellschaften unterschieden:

Wesentliche Tochtergesellschaften, das heißt Gesellschaften, bei denen die LBBW Mehrheitsgesellschafterin ist und deren Risikopotenzial (in den wesentlichen Risikokategorien Kreditrisiko, Marktpreisrisiko, Liquiditätsrisiko, operationelles Risiko, Immobilienrisiko und Developmentrisiko) aus Konzernsicht als wesentlich einzustufen ist.

Nicht wesentliche Tochtergesellschaften und Beteiligungen, das heißt Gesellschaften, bei denen die LBBW Mehrheitsgesellschafterin ist und deren Risikopotenzial aus Konzernsicht als unwesentlich einzustufen ist, oder Minderheitsbeteiligungen, das heißt Gesellschaften, bei denen die LBBW als Minderheitsgesellschafterin keine unmittelbaren Eingriffsmöglichkeiten wie bei Mehrheitsbeteiligungen hat.

Wesentliche Tochtergesellschaften werden soweit möglich nach dem Transparenzprinzip behandelt. Beim Transparenzprinzip werden die in den jeweiligen Gesellschaften als wesentlich identifizierten Risiken nach den Prämissen und der Parametrisierung der LBBW gemessen und auf Ebene der LBBW in eine Aggregation bzw. Konzernbetrachtung einbezogen.

Bei nicht wesentlichen Tochtergesellschaften und Minderheitsbeteiligungen wird das Risikopotenzial auf Grundlage der jeweiligen Beteiligungswerte quantifiziert und so in seiner Gesamtheit in die Risikosteuerung einbezogen. Zur Berechnung wird ein ratingbasierter CVaR-Ansatz herangezogen, der durch das Konzernrisikocontrolling bereitgestellt wird und die Grundlage für die Anrechnung in der Risikotragfähigkeit bildet.

Die LBBW betreibt eine selektive Beteiligungspolitik. Beim Erwerb von Beteiligungen wird in der Regel unter Einbindung der Fachbereiche der LBBW eine umfassende Risikoanalyse (rechtlich, finanziell etc.) in Form einer Due Diligence durchgeführt. Hierbei wird unter anderem darauf geachtet, dass keine unangemessenen Risikokonzentrationen im Beteiligungsportfolio entstehen.

Über Transaktionsverträge strebt die LBBW, etwa durch Vereinbarung von Optionsrechten oder Earn-Out-Regelungen, eine möglichst weitgehende vertragliche Risikoabsicherung an. Daneben wird die Beteiligung beim Kauf unter Berücksichtigung von kapitalmarktorientierten Risikoprämien bewertet.

Für die Beteiligungen der LBBW werden mindestens einmal jährlich im Rahmen vorbereitender Arbeiten zum Jahresabschluss nach den Grundsätzen des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) Unternehmenswerte ermittelt. Zum Halbjahresabschluss wird zudem eine Plausibilisierung der Buchwertansätze anhand unterjähriger Hochrechnungen durchgeführt.

Neben dem Risiko eines potenziellen Wertverlustes infolge von Ausfallereignissen besteht das Risiko der Un- oder Unterverzinslichkeit der Anlage, die aufgrund der Ertragswertorientierung bei der Beteiligungsbewertung jedoch mit dem vorgenannten allgemeinen Buch- bzw. Verkehrswertrisiko korrespondiert.

Zudem ergeben sich zusätzlich Haftungsrisiken aus den mit einigen Tochterunternehmen geschlossenen Ergebnisabführungsverträgen sowie aus der Anstaltslast bzw. Gewährträgerhaftung bei Beteiligungen an öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten. Ferner hat die LBBW bei verschiedenen Beteiligungen Patronatserklärungen abgegeben.

Vor dem Hintergrund eines teilweisen oder vollständigen Wertverlustes bei einer oder mehreren großen strategischen Beteiligungen besteht für die LBBW in Bezug auf ihre Beteiligungen ein zentrales Risiko. Das Beteiligungsportfolio der LBBW hat einen stark finanzwirtschaftlichen Fokus. Daher kann auch eine Störung in diesem Marktsegment zu erheblichen Verlusten aus Beteiligungen führen.

Die Steuerungs- und Überwachungssysteme gewährleisten, dass die LBBW laufend über die Situation in den Beteiligungsunternehmen unterrichtet ist. Im Übrigen folgen die Tochterunternehmen und die wesentlichen Beteiligungen einer mit der LBBW im Rahmen der bestehenden Einflussmöglichkeiten abgestimmten konservativen Risikopolitik.

Bei der Reduzierung des Beteiligungsportfolios im Rahmen der Erfüllung der Auflagen aus dem EU-Restrukturierungsplan kommt die LBBW gut voran. Bereits 2009 wurden die Beteiligungen an der Sachsen DV Betriebs- und Servicegesellschaft mbH und der quirin bank AG veräußert. Im Verlauf des Jahres 2010 konnten unter anderem die LBBW Securities LLC, die LRI Invest S.A. und das Privatkundengeschäft der LBBW Luxemburg S.A. verkauft werden. Ferner wurden sämtliche Vermögenswerte der Lassarus Handels GmbH zur Vorbereitung der Liquidation veräußert. Im Rahmen der Restrukturierung sollen sukzessive bis 2013 weitere Beteiligungen veräußert werden.

Reputationsrisiken, Geschäftsrisiken und strategische Risiken.

Das Reputationsrisiko ist die Gefahr eines Verlustes oder entgangenen Gewinnes aufgrund einer (drohenden) Schädigung/Verschlechterung der Reputation der Bank bei Trägern, Kunden, Mitarbeitern, Geschäftspartnern oder der breiten Öffentlichkeit. Das Reputationsrisiko ist nicht Teil des operationellen Risikos. Der Eintritt des Reputationsrisikos kann aber durch einen öffentlich gewordenen Schadensfall aus dem operationellen Risiko oder anderen Risikokategorien verursacht werden.

Bezüglich der Reputationsrisiken wird zwischen transaktionsbezogenem und nicht transaktionsbezogenem Management unterschieden. Im Rahmen des nicht transaktionsbezogenen Managements verantwortet der Bereich Konzernkommunikation/Marketing insbesondere die kontrollierte Öffentlichkeits- und Pressearbeit durch stringentes und zentrales Issue Management. Im Bereich Verwaltung wird darüber hinaus im Rahmen der Nachhaltigkeitspolitik der diesbezügliche Standard für alle Geschäftsbereiche gesetzt. Reputationsrisiken werden mit einem Pufferbetrag in der Risikotragfähigkeit berücksichtigt.

Die transaktionsbezogene Beurteilung von Neugeschäften auf Reputationsrisiken erfolgt dezentral durch die Marktbereiche, insbesondere im Rahmen des Neue-Produkte-Prozesses und des Kreditantragsprozesses.

Das Geschäftsrisiko ist das Risiko unerwarteter Ergebnisrückgänge und negativer Planabweichungen, die ihre Ursache nicht in anderen definierten Risikokategorien haben.

Das Geschäftsrisiko kann unter anderem durch Veränderungen im Kundenverhalten oder Veränderungen wirtschaftlicher Rahmenbedingungen nicht rechtlicher Natur verursacht werden. Von den Marktbereichen sind im Rahmen der laufenden operativen Tätigkeit individuelle Maßnahmen zur Steuerung der mit der Geschäftstätigkeit verbundenen Risiken zu treffen. Im Bereich Finanzcontrolling findet ein zentraler Abgleich von Planung und der tatsächlichen Geschäftsentwicklung statt.

Das strategische Risiko ist das Risiko einer nachteiligen Geschäftsentwicklung infolge geschäftspolitischer Grundsatzentscheidungen. Strategische Risiken entstehen zum Beispiel beim Eintritt in neue Märkte, aber auch bei fehlendem Aufbau neuer Erfolgspotenziale.

Die Überwachung der Umsetzung und Einhaltung der vom Vorstand beschlossenen Geschäftsstrategie sowie der dazu konsistenten bereichsbezogenen Planungen und der Umsetzung der strategischen Entscheidungen der Gremien wird durch die verantwortlichen Bereiche in Zusammenarbeit mit dem Finanzcontrolling vorgenommen.

Immobilienrisiken.

Immobilienrisiken sind definiert als potenzielle negative Wertveränderungen des unternehmens-eigenen Immobilienbestands durch eine Verschlechterung der allgemeinen Immobiliensituation oder eine Verschlechterung der speziellen Eigenschaften der einzelnen Immobilien (Leerstände, veränderte Nutzungsmöglichkeiten, Bauschäden etc.). Davon abzugrenzen sind Developmentrisiken aus dem wohnwirtschaftlichen und gewerblichen Projektentwicklungsgeschäft, die eine eigene Risikokategorie bilden, sowie Risiken aus dem Dienstleistungsgeschäft. Letztere werden im LBBW-Konzern im Rahmen des Geschäftsrisikos betrachtet.

Das Management der Immobilien im Eigenbestand des LBBW-Konzerns erfolgt durch die Tochtergesellschaft LBBW Immobilien GmbH.

In der LBBW kommt zur Messung des Immobilienrisikos ein VaR-Modell zum Einsatz. Die quartalsweise Berechnung des IVaR und dessen Einbeziehung in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung des Konzerns wird im zentralen Konzernrisikocontrolling vorgenommen. Als Eingangsgrößen gehen in das Modell aus Marktdatenhistorien abgeleitete Volatilitäten und Korrelationen ein, die den Portfoliowerten zugeordnet werden.

Die Steuerung der operativen Tochtergesellschaften der LBBW Immobilien erfolgt darüber hinaus anhand spezieller immobilienpezifischer Steuerungsgrößen, wie z. B. Mietsteigerungen, Leerstands- und Rückstandsquoten. Das Immobilienportfolio wird im Rahmen der vierteljährlichen Bestandsbewertung der konzerneigenen Immobilien über die Fair Value-Betrachtung bewertet und auf Risiken hin analysiert. Störfaktoren innerhalb und im Umfeld des Unternehmensgeschehens sollen frühzeitig identifiziert und analysiert werden. Ein aktives Risikomanagement trägt dazu bei, zu einem tragbaren Portfolio zu gelangen, welches ein ausgewogenes Verhältnis von Chancen und Risiken aufweist.

Mit der Umsetzung des Beschlusses der EU-Kommission zum Verkauf der Wohnimmobilienbestände der LBBW Immobilien bis spätestens Ende 2012, mit welchem auch der Übergang der mit dem Verkaufsgegenstand betrauten Mitarbeiter verbunden ist, wird eine signifikante Veränderung des Bestandes und der Struktur der sogenannten Investment Properties (als Finanzinvestition gehaltene Immobilienbestände) einhergehen. Die Diversifikationsmöglichkeiten nach Nutzungsarten werden dadurch geringer. Weiterhin ist jedoch eine Diversifikation innerhalb der Nutzungsart Gewerbe, insbesondere in Büro und Einzelhandel, sowie nach Größenklassen gegeben. Die makrostandort-spezifische Diversifikation reduziert sich ebenfalls, da der verbleibende Restbestand Gewerbe überwiegend am Standort Stuttgart gelegen ist. Dieser zeichnet sich jedoch insgesamt durch einen stabilen Markt mit relativ geringen Mietschwankungen aus. Die Objekte der LBBW Immobilien befinden sich zudem überwiegend in Top-Lagen mit geringem Vermietungsrisiko und sind an Mieter guter Bonität vermietet. Bei Neuvermietungen wird die Bonität potenzieller Mieter eingehend geprüft und das Ziel verfolgt, Mietverträge möglichst langer Mietvertragslaufzeit abzuschließen. Insgesamt wird das makrostandortspezifische Risiko daher als überschaubar eingeschätzt.

Die verbleibenden Bestandsobjekte im Gewerbeimmobilienbereich werden unter ganzheitlichen immobilienwirtschaftlichen Gesichtspunkten, wie zum Beispiel Kosten-/Ertragssituation, Risikoaspekten, Nutzungs-/Wachstumsstrategie des Konzerns, Entwicklungsfähigkeit des Standorts, Diversifikation des Portfolios oder Repräsentanzzwecke für den Konzern, untersucht und entsprechende Lösungen für den Einzelfall erarbeitet.

Der Kunde im Geschäftsfeld eigengenutzte Immobilien ist der LBBW-Konzern. Es handelt sich in diesem Bereich im Wesentlichen um Büro- und Banknutzungen. Der Restrukturierungsfahrplan sieht eine Flächenreduzierung an allen Zentralstandorten der Bank vor. Diese wird größtenteils durch eine Konzentration auf Objekte im Eigentum der Bank und einen weitestgehenden Verzicht auf angemietete Flächen erreicht. Daher ist kein wesentlicher Einfluss auf die eigengenutzten Bestände und das Immobilienrisiko zu erwarten.

Developmentrisiken.

Das Developmentrisiko ist definiert als das Bündel von Risiken, welche im Rahmen der Realisierung von gewerblichen und wohnwirtschaftlichen Projektentwicklungen sowie beim wohnwirtschaftlichen Immobilienhandel typischerweise auftreten. Bei der LBBW Immobilien findet kein Immobilienhandel mit gewerblichen Immobilien statt. Die Risiken in diesem Geschäftsfeld liegen insbesondere im Vermietungs- bzw. Veräußerungsbereich sowie in auftretenden Abweichungen der geplanten baurechtlichen Realisierbarkeit, der geplanten Baukosten und Termine. Soweit Projektentwicklungen in Partnerprojekten durchgeführt werden, ergeben sich hieraus insbesondere folgende zusätzliche Risiken: Bonitätsrisiko des Partners, Strategiewechsel und ggf. Entscheidungszwänge aus der Gesellschaft. Das Eintreten dieser Risiken kann dazu führen, dass die erwartete Rendite nicht erwirtschaftet, das investierte Kapital nicht vollständig bzw. im Extremfall nicht mehr zurückerhalten wird oder Eigenkapital nachgeschossen werden muss.

Developmentrisiken wurden 2010 erstmals als wesentliche eigenständige Risikokategorie für den LBBW-Konzern eingestuft. Im Rahmen der in den Jahren 2009/2010 erfolgten Überprüfung des Projektportfolios wurde die Risiko- und Geschäftsstrategie im Bereich Development grundlegend überarbeitet. Dies führte zu einer Neuausrichtung des Segments sowie zu einer regionalen Fokussierung auf die Kernmärkte Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. In diesen Märkten tritt die LBBW Immobilien als Investor in den Bereichen Gewerbe- sowie Wohnimmobilien auf. Die vorhandenen Projekte außerhalb dieser Zielmärkte werden mit hoher Priorität abgearbeitet.

Zur Messung der Developmentrisiken wurde im Geschäftsjahr 2010 von der LBBW Immobilien ein Risikomodell entwickelt, welches mit Unterstützung einer großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft validiert wurde. Die quartalsweise Berechnung des Developmentrisikos erfolgt durch den Bereich Controlling der LBBW Immobilien. Die Einbeziehung in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung des LBBW-Konzerns wird im zentralen Konzernrisikocontrolling vorgenommen. Das Modell basiert auf einem Risikotreiberbaum, der zum Ziel hat, Risiken zu erfassen und deren Schwankungsbreiten bereits vor Beginn eines Bauprojekts aufzuzeigen. Daraus leiten sich Zu- bzw. Abschläge auf sämtliche zukünftigen Kosten und Erlöse ab, die auf die Vorschaukalkulation (Real Case) angewendet werden. Auf Basis unterschiedlich großer Schwankungsbreiten der Risikofaktoren werden ein Normal- und ein Extremrisiko ermittelt.

Zusammenfassende Darstellung der Risikolage.

Im LBBW-Konzern wurden im Rahmen eines angemessenen Risikomanagements für alle wesentlichen Risiken Maßnahmen zu deren Begrenzung bzw. Minimierung getroffen. Für alle Risiken wird ausreichend Kapital vorgehalten.

Im ersten Quartal des Jahres 2010 hatte sich die Risikotragfähigkeitssituation aufgrund rückläufiger Risiken gegenüber dem Jahresende 2009 sukzessive verbessert. Aufgrund der europäischen Staatenkrise war jedoch im zweiten Quartal 2010 eine Belastung der Risikodeckungsmasse zu verzeichnen. Nach zwischenzeitlicher Erholung waren auch im vierten Quartal 2010 durch eine Verschärfung der europäischen Staatenkrise negative Effekte auf die Risikodeckungsmasse festzustellen. Demgegenüber waren jedoch zum Jahresende weiter rücklaufende Risiken, insbesondere aus dem Kundenkreditgeschäft, zu beobachten. Zum 1. Dezember 2010 wurde eine methodische Anpassung im Marktpreisrisiko in der Überleitung von der operativen auf die strategische ÖKap-Ebene durchgeführt, was bei unveränderter Risikolage zu einem deutlichen Anstieg des ÖKap geführt hat.

Insgesamt war die Risikotragfähigkeit während des gesamten Jahres sowie zum 31. Dezember 2010 unter Einbeziehung konservativer Pufferbeträge jederzeit gegeben. Die Auslastung der Risikodeckungsmasse durch als ökonomisches Kapital quantifizierte wesentliche Risiken lag per 31. Dezember 2010 bei 57 %. Unter Berücksichtigung des Puffers für nicht explizit quantifizierte, sonstige Risiken betrug die Auslastung 61 %.

LBBW-Konzern

in Mio. EUR	31. 12. 2010			31. 12. 2009		
	Limit***	Absolut	Auslastung	Limit***	Absolut	Auslastung
Risikodeckungsmasse		21 025	57%		21 734	57%
Ökonomische Kapitalbindung	14 300	11 903	83%	15 700	12 479	79%
Diversifikationseffekte		1 493			1 003	
Kreditrisiko		6 556			8 929	
Marktpreisrisiko		5 010			3 359	
Beteiligungsrisiko		360			391	
Operationelles Risiko*		742			437	
Developmentrisiko**		345				
Immobilienrisiko		383			366	

* Wert 2010 OpVaR, Vergleichswert Jahresende 2009 aufsichtsrechtlicher Standardansatz.

** Neue wesentliche Risikokategorie, ab 4. Quartal 2010 in die Risikotragfähigkeit aufgenommen.

*** Die einzelnen Risikokategorien sind über ÖKap-Limite limitiert.